MENNONITE BIBLICAL SEMINARY NOV 27 78

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. November 1978 | Nr. 35

"Ich bin bei euch!"

Ueber Not und Irren,
über allen Wirren
ragt ein Felsenhort.
Ob es rings auch dunkelt,
um so heller funkelt,
Herr, Dein Allmachtswort.

Dies Wort soll uns tragen,
und wir wollen's wagen,
unverzagt zu sein.
Der den Sieg erstritten,
ist in unsrer Mitten,
läßt uns nicht allein.

Sieh, Herr, auf die Deinen,
die sich nun vereinen
unter Deiner Fahn!
Ob auch Stürme wehen,
laß uns feste stehen
um Dich, wie ein Mann!

Stärke Deine Glieder!
Eine uns als Brüder,
König Jesus Christ!
Laß uns niemals wanken,
Dir anbetend danken,
daß Du bei uns bist!

Käte Walter

* * *

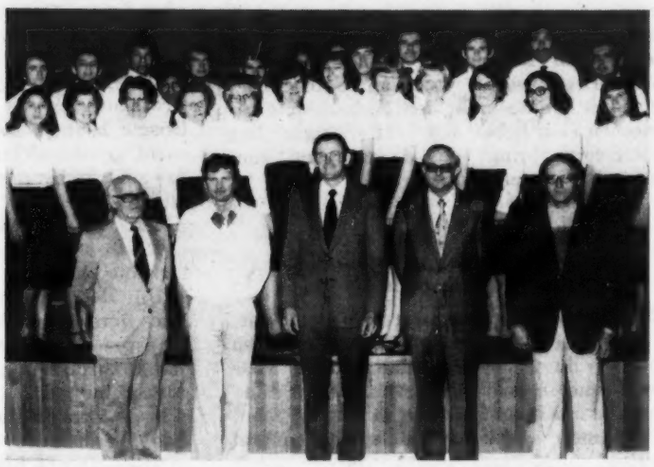
Für mich persönlich

"Der Herr ist Koenig und herrlich geschmueckt; der Herr ist geschmueckt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, dass es bleiben soll!" (Ps. 93, 1).

Die stillen Stunden mit dem Herrn sind die grossen Kraftquellen fuer die Nachfolger Jesu. Ich merke es so oft, dass der Inhalt solcher Stunde den Ton fuer den bevorstehenden Tag angibt. Ich versuche puenktlich die Tageszeitung zu lesen. Es gibt Tage, an denen ich auch mehrere Male die Nachrichten im Radio verfolge. Manchmal fragt man sich, ob der Herr noch Koenig ist? — Heute morgen gab der Herr mir durch den Psalmisten die Versicherung: **Der Herr ist noch immer Koenig!** Das klare Hoeren dieser Botschaft gab ein gutes Gefuehl, der Ton fuer den bevorstehenden Tag war angegeben; ich vernahm den Ton und nahm ihn fuer mich persoenlich an. Gleich stieg aber bei mir die Frage auf: "Was wirst du denn heute erleben?" Es ist dieses eine Frage, auf die ich jeden Morgen gerne die Antwort wissen moechte, doch die gewuenschte Antwort blieb aus. "Muss ich denn ganz ohne Antwort durch den Tag leben, wie einer, der sozusagen im Finstern herumtappt?" Die Antwort kam in der Form einer Versicherung zu mir, und die lautete: "Der Herr **ist** Koenig!" Ist er gross genug, dass ich mich auf ihn verlassen kann? Die Antwort war ja! Ja, weil er der Koenig eines internationalen Reiches ist, und es ist dieses ein bleibendes Reich. Muss ich mich weiter von Sorgen quaelen lassen? Nicht, wenn der Herr auch **mein Koenig** ist! G.F.

Gebäude auf dem Gelände des Instituto Biblico Asuncion: 1. Lehrerwohnung und Mädcheninternat; 2. Küche und Speisesaal, sowie Wohnungen für Eheleute; 3. Jungeninternat.

Bericht des Instituto Biblico Asuncion



Die I.B.A.-Familie; vorne stehen (v.l.n.r.) die Lehrer Peter Neufeld, Christian Ganser, Rudolf Plett, Albert Enns und Hans Pankratz.

Liebe Leser!

Manche Fragen und Interessen sind in den letzten Jahren für unser Bibelinstitut erwacht. Laßt mich durch diese Zeitschrift einmal einige Informationen über die letzten, beziehungsweise die drei besten Jahre mitteilen.

Das I.B.A. wurde 1966 unter der Leitung von Prediger Hans Wiens gegründet und wird von der deutsch- und spanischsprechenden MB-Konferenz getragen. Besonders für unsere Missionsarbeit ist es das Rückgrat geworden. Im Rückblick auf diese letzten drei Jahre erlebte das I.B.A. einen Höhepunkt, in bezug auf die Anzahl qualifizierter Studenten und auch Lehrer. Durch Statistik wurde festgestellt, dass 48% der Absolventen im vollzeitigen Dienst stehen. Es besteht also schon über 10 Jahre.

Studenten: Jeder Student bringt eine eigene Kultur, wie auch seine Tradition mit sich. Besonders klar kommt dieses zum Ausdruck, wenn die Studenten aus drei verschiedenen Rassen kommen. Im Zusammensein im Speisesaal, bei der Hofarbeit, der täglichen Meditation und besonders beim gemeinsamen Gebet schmelzen aber die einzelnen Glieder zu einer Gemeinschaft zusammen. Obzwar diese Anpassung manches mit sich bringt, sehen wir jeden Schüler als einen von Gott geschickten an, dem wir das Höchste schuldig sind.

Die Durchschnittszahl ist 28 Studenten pro Jahr gewesen (Th.A.K. miteingeschlossen). In diesem Jahr kamen 20; 13 aus den spanischsprechenden, 4 aus den deutschsprechenden und 3 aus den Indianergemeinden. Aus unseren MB-Gemeinden stammen 90%. Ermutigend ist, daß 70% männliche Studenten sind. Manche, besonders die vom Inland, sind mittellos und bedürfen Stipendien.

Besondere Beachtung gilt in diesem Termin den elf Studenten des Theologischen Arbeiter-Kursus. Einige von ihnen hatten für zwei Jahre den Lehrerberuf aufgegeben, um sich für den Gemeindedienst vorzubereiten. Sie haben einen positiven Einfluß in der Schule und in den Gemeinden hinterlassen. Allen Angaben nach bietet der Lehrerberuf in Paraguay für heute noch eine der großartigsten Gelegenheiten, zur selben Zeit noch als Prediger zu dienen. Dieser Beruf

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Unser Wandel im Himmel	S. 2	Eine Mutter in Christo	S. 14
Nachrichten	S. 2	Nachrufe	S. 15
Information der Umsiedler	S. 4	Aus den Gemeinden	S. 18
Missionsnachrichten	S. 5	Gemeindeausflug	S. 20
Frauen- und Familiendienst	S. 7	Diamantenhochzeit	S. 21
MCC-Nachrichten	S. 9	Vertiefungsversammlungen	S. 21
Umsiedler im Gespräch	S. 10	Aus aller Welt	S. 22
Predigt von G.D. Huebert	S. 11	Neuer Redakteur ernannt	S. 24

Unser Wandel im Himmel

"Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge sich untertänig machen" (Phil. 3, 20. 21).

Es ist köstlich zu wissen, daß wir einen lebendigen Herrn und Heiland haben. Wir können es aus unserer eigenen persönlichen Erfahrung bezeugen, denn er lebt in uns und bezeugt sich in unserem täglichen Leben. Wäre Christus gestorben und im Grabe geblieben, dann könnte er in den Herzen sündiger Menschen kein Leben aus Gott erzeugen. Der Liederdichter bringt das überzeugend zum Ausdruck, wenn er singt:

"Solang mein Jesus lebt
und seine Kraft mich hebt,
muß Furcht und Sorge von mir fliehn.
mein Herz in Lieb' erglühn."

Es ist eine frohe Botschaft, die Botschaft, daß Jesus lebt, und diese Botschaft möchten auch wir durch unsere Zeitschrift in viele Herzen und Heime bringen, und wir sind jedem unserer Leser dankbar, der seine Freunde, die unser Blatt noch nicht kennen, auf dasselbe aufmerksam macht und es ihnen empfiehlt.

Daß Jesus in uns lebt, zeigt sich in unserem Wandel hier auf Erden. Paulus macht die Philipper darauf aufmerksam, daß sie in ihrem Wandel dem Beispiel Jesu nachfolgen sollen. Leider gibt es auch solche, die sich nach Christi Namen nennen, ihn aber mit ihrem Wandel verleugnen und dem Namen Jesu Unehre bereiten. Paulus nennt sie die Feinde des Kreuzes Christi. Unter dem Kreuz scheiden sich die Geister. Das Wunder der herrlichen Gnade Gottes ist nirgends so klar zu sehen wie auf Golgatha. Wenn es uns manchmal schwer werden will, mit Jesu zu wandeln und wir nachlässig werden wollen, dann müssen wir unseren Blick nach Golgatha wenden. Bedenken wir doch, was es den Herrn Jesus gekostet hat, uns zu erlösen, dann sollten uns die Freuden dieser Welt nicht locken!

Der Wandel eines Menschen, der sich Christ nennt, wird es offenbaren, ob er wirklich Christi Nachfolger ist. Scheinchristentum führt zur Verdammnis. Solchem Scheinchristen ist die eigene Person viel wichtiger als Gott, denn die Befriedigung seiner Lüste und Begierden geht ihm über alles. Seine Gedanken sind nicht himmlisch sondern irdisch. "Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede" (Röm. 8, 9). Paulus lehrt in allen Lebensgenüssen Mäßigkeit und Enthaltsamkeit. Er führt in seinem Leben Jesu Wort praktisch aus: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir" (Matth. 16, 24). Unsere heutige Lebensweise ist von Genußsucht gekennzeichnet, und leider macht sich das auch immer mehr im Leben der Gemeindeglieder bemerkbar. Man will so viel wie möglich für sich aus dem Leben herausholen. Da heißt es, durch den Heiligen Geist Selbstkontrolle zu üben!

Um die Menschheit von der Verdammnis und vom ewigen Tode zu retten, gab Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha sein Leben hin. So groß war seine Liebe für die verlorene Menschheit, daß er den Himmel verließ, um uns als Mensch gleich zu werden und schließlich für uns des schmachvollsten Todes zu sterben. Damit hört seine Liebe jedoch nicht auf. Auch heute noch geht er sündigen Menschen nach und ruft sie zu sich.

Für seine unendliche Liebe sind wir es schuldig, ihn wieder zu lieben, ihm beständig zu danken, ihn zu loben und zu preisen. Unsere Seele strömt von unaussprechlichen Wonnegefühlen über, die sich in Dank, Lob und Anbetung ausdrücken. Die Dankbarkeit ihm gegenüber kommt vor allem in einem beständigen Wandel in seiner Nachfolge zum Ausdruck. Zwar sind wir immer noch auf der alten, von Sünden beschmutzten Erde, aber wir sollten so wandeln, als ob wir schon im Himmel sind. Unsere geistliche Gesinnung zeigt sich darin, daß wir Christus ähnlicher werden. Sein Bild spiegelt sich in unserem Wandel wider.

Stephanus, der erste Märtyrer der Gemeinde Jesu Christi, sah in seiner Todesstunde den Himmel offen und den Herrn Jesus zur rechten Hand Gottes stehen. Er blickte aus der himmlischen Verklärung hinab auf die sündenverschmutzte Erde, wo der erste Zeuge sein Zeugnis mit seinem Blute besiegelte. Stephanus war für die Welt ein ihr unerträglicher Fremdkörper, den sie nur durch dessen Vernichtung ausschalten konnte. Nach ihm sind Millionen seinem Beispiel gefolgt. Sie sind die unzählbare Schar, die Johannes vor Gottes Thron stehen sah, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen. "Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes" (Offb. 7, 14).

Auch heute ist es noch so, daß ein treuer Zeuge Jesu von der Welt als lästiger Fremdkörper empfunden wird. Den Verhältnissen nach, die in einem Lande herrschen, werden die Gläubigen verschieden behandelt. Wo der Atheismus herrscht, wird ihnen auch heute noch oft das Leben genommen oder so schwer gemacht, wie nur irgend möglich.

Ich lese gerade das Buch: "Du hast uns nie verlassen", von Prediger Gerhard Hamm, das im R. Brockhaus-Verlag in Wuppertal, Deutschland erschienen ist. Im Vorwort schreibt der Autor:

"Die Verfolger der Gemeinde haben einen Vater. Jesus spricht von ihm: Ihr Vater ist der Teufel, der Mörder, der Lügner (Joh. 8, 44). Kann man diesem Lügner gehorchen? Kann man schweigen, während er die Brüder verfolgt? Nein, das kann ein Bruder nicht, der seinen Bruder liebt. Die Botschaft vom Leiden der Gemeinde muß verkündigt werden. Das ist Gottes klare Antwort auf unsere Frage, und hier muß jeder konkret Stellung nehmen."

Wie verhält sich die Welt Dir gegenüber? Empfindet sie Dich auch als Fremdkörper? Dann wirst auch Du es erleben, daß man Dich geflissentlich übersieht und links liegen läßt. Christen, deren Wandel im Himmel ist, fallen auf Erden immer auf. Bestenfalls werden sie geduldet. Möge der Herr uns Gnade schenken, daß unser Wandel anderen kein Hindernis ist, sondern ihnen ein Ansporn zum Guten sein möge!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Das Mennonite Brethren Bible College, Winnipeg, hielt vom 3. - 5. November 1978 die jährliche Missionskonferenz ab. Als Redner waren Hans Kasdorf, Professor der Mission am Mennonite Brethren Biblical Seminary, Fresno, Calif., und Missionar John Goertz, Vancouver, B.C., früher Panama, eingeladen.

— Die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, plante für den 19. und 20. November eine Missionskonferenz, mit den Brüdern Henry Brucks, Esekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der Kanadischen Konferenz, Winnipeg, und A.J. Neufeld, Missionar in Wien, Oesterreich, als Redner.

— Die Jahresversammlung des MCC (Manitoba) findet am Sonnabend, dem 25. November, in der EMC-Kirche in Steinbach statt. Registrierung um 8.45 Uhr früh. Die Tagung wird von 9.00 Uhr früh bis 4.00 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

— Die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde plant für die Zeit vom 3. bis 5. Dezember Versammlungen mit Br. Abram J. Neufeld, Missionar in Oesterreich. Er wird über das Thema,: "Das alles wirkt der eine Geist!" sprechen. Unterthemen sind: 1. Die Person und das Wirken des Heiligen Geistes. 2. Einheit in der Verschiedenheit durch den einen Geist. 3. Gnadengaben des Geistes — Geschenke des Geistes. 4. Die Auferbauung der Gemeinde durch die Kraftwirkung des Heiligen Geistes.

— Das Janz-Team veranstaltete vom 29. Oktober bis 5. November in St. Catharines, Ont., eine "Leo Janz Crusade". Die Versammlungen fanden in verschiedenen Kirchen und in der Brock-Universität statt. Die Ansprachen wurden in Deutsch und Englisch gebracht.

— Die Prediger- und Diakonenkonferenz der MB-Gemeinden Ontarios fand am 10. und 11. November in der Waterloo MB-Kirche, 245 Lexington Rd., Waterloo, Ont. statt.

— Die Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask. ordinierte am 22. Oktober, 4 Uhr nachmittags, die Geschwister Waldo und Pam Pauls zum Predigtdienst. Pastor Ken Dyck, Moderator der Saskatchewan MB-Konferenz vollzog die Ordinationshandlung. Die Brüder Rueben Baerg und Abe Klassen waren in der Feier beteiligt. Waldo Pauls ist beigeordneter Pastor der Gemeinde.

— Die Konferenz der MB-Gemeinden von Süd-Saskatchewan fand am 27. und 28. Oktober in der Herbert MB-Kirche statt. Dr. Elmer Martens, Präsident des Mennonite Brethren Biblical Seminary, Fresno, Calif., USA, war der Gastredner dieser Tagung.

— Br. Fred Peters, MCC-Direktor für Saskatchewan, mit seiner Gattin Toni, berichteten Sonntag, den 29. Oktober in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., über ihre Reise durch 10 Länder, in denen das MCC wirkt. Sie illustrierten ihren Bericht mit Dias (slides). Sie betonten besonders die Dringlichkeit der Hilfeleistung in Ländern, die von Katastrophen heimgesucht worden sind.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

DIESE WEIHNACHT MACHEN SIE GEWISS, DASS IHRE GRUESSE ZUR ZEIT ANKOMMEN

Enttaeuschen Sie Ihre Verwandten und Freunde in Uebersee nicht. Eine Erinnerung, dass Sie an sie denken, wird ihre Weihnacht gluecklich gestalten.

Um sicher zu sein, senden Sie ihre Weihnachtsbriefe von Kanada vor den unten angegebenen Daten. Schreiben Sie Adressen und Instruktionen deutlich, und versichern Sie sich, dass Sie die richtige Postgebuehr aufgeklebt haben.

Verlangen Sie die spezielle Faltkarte mit den Terminen fuer Weihnachtspost nach Uebersee auf Ihrem Postamt, wegen korrekter Postraten und anderer Information. Und denken Sie daran, auf der Rueckadresse aller Ihrer Postsendungen Ihren "Postal code" anzugeben.

Postversandt-Termine nach Uebersee sind:

Bestimmungsort	Briefe Geschlossene Karten
Europa	**8. Dezember**

Wichtig: Grusskarten an Verwandte und Freunde in Kanada und den USA muessen **geschlossen** und frankiert sein (12c dritter Klasse)

Letzte Daten fuer Gruesse in Kanada sind:
13. Dezember (ausserhalb) **17. Dezember** (am Ort)

— Am Sonntag, dem 12. November, sollte im Civic Center in Watrous, Sask., eine spezielle Versammlung stattfinden, die von der Ministerial Association des Ortes geplant wurde. Redner war Pater Larre von dem Bosco-Heim für gestörte Kinder. Er ist ein ausgezeichneter Redner und hat gesunde Ratschläge für Eltern und Jugend.

— Das Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C. hatte für Sonnabend, den 18. November, Versammlungen mit Dr. David Ewert, MBBS, Fresno, Calif. und Frau Katie Funk Wiebe, Hillsboro, Kansas, als Redner geplant. Das Thema war: "Biblical Perspectives on Women in the Church" (Biblische Perspektiven über die Frau in der Gemeinde).

— Das MCC (B.C.) hatte folgende Veranstaltungen organisiert: Am Freitag, dem 3. November, 10 Uhr morgens, die Jahresversammlung der Unterstützungsvereine der Frauen in der Willingdon MB-Kirche, Burnaby, B.C. Am selben Tage, 7.30 Uhr abends, eine Versammlung, veranstaltet von ehemaligen MCC-Arbeitern (Alumni), um Berichte von MCC-Arbeitern und eine Botschaft von Edgar Stoesz in der Sherbrook Mennoniten-Kirche, Vancouver zu hören. Sonnabend, den 4. November, 9 Uhr morgens, Jahresversammlung des MCC (B.C.) in der Sherbrook Mennoniten-Kirche, Vancouver, B.C. Motto: "Not Two Halves but a Whole" (Nicht zwei Hälften, sondern ein Ganzes) von Edgar Stoesz.

Weihnachtskonzerte des MBBC

Das Musikdepartment des Mennonite Brethren Bible College wird in Winnipeg zwei Weihnachtsprogramme vortragen.

Das erste, in der Elmwood MB-Kirche, 145 Henderson Hwy., am Sonnabend, dem 25. November, 8 Uhr abends, wird von dem Oratoriumchor von 100 Sängern mit Solisten und Orchester, das "Magnificat" von J. S. Bach, "Creator Father" von Mozart, und "Laud to the Nativity" von Respighi bringen. Die Solisten für dieses Konzert sind Henrietta Cornies und Heidi Geddert, Sopran; Sylvia Dyck, Alt; John Martens, Tenor und Jake Klassen, Baß.

Am Sonntag, dem 3. Dezember, wird der A-cappella-Chor, ein ausgewählter Chor von 40 Sängern, unter Mitwirkung von John Martens, Tenor, des Winnipeg Brass Ensamble und der Organistin Winnifred Sim, ein Programm von Weihnachtsliedern und Musik für Weihnachten, in der Nord-Kildonan MB-Kirche, 271 Kingsford Ave., darbieten. Das Programm beginnt um 8.45 Uhr abends. Die CBC wird dieses Programm auf Tonband aufnehmen, um es am 23. Dezember über das Radio auszustrahlen. Beide Chöre werden von Leonard Ratzlaff dirigiert.

Eintritt zu diesen beiden Programmen ist frei. Eine Kollekte wird während des ersten Konzertes gesammelt werden, um die mit dem Konzert verbundenen Kosten zu decken.

Bericht des I.B.A.
(Fortsetzung von Seite 1-4)
ermöglicht es, einen Teil der Zeit dem Dienst in der Gemeinde zu widmen. Alle Studenten, die diesen Th.A.K. abschließen, haben konkrete Verantwortungen übernommen. Die Durchführung dieses Kursus ist ein Gnadengeschenk Gottes. Es ist wie ein neues Morgenrot für die Arbeiternot in den deutschsprechenden MB-Gemeinden.

Dozenten: Wie unser Institut ein Teil unserer Missionsarbeit und des Gemeindebaus ist, begrenzt sich die Arbeit der Lehrer nicht nur auf den Lehrdienst. Hans Pankratz und Rudolf Plett dienen als Hauptlehrer, während die anderen Lehrer kommen und gehen. Es war ein Vorrecht fürs I.B.A., daß die hochqualifizierten Lehrer des Seminars von Fresno ihren Einfluß ausübten. Herzlichen Dank dem Seminar und der Missions-Behörde! Der Musikunterricht wird gegenwärtig im "Ateneo Paraguayo" erteilt, und der Instrumentalunterricht wird von verschiednen nationalen Lehrern gegeben. Die Notwendigkeit drängt uns, einen Lehrer zu finden, der außer biblischer Ausbildung auch die Fähigkeit besitzt, Gesang und Musik zu unterrichten.

Einrichtungen: Durch die Spenden der Gemeinden, der Konferenz, einzelner Personen und der Missionsbehörde, von N.A., durfte in dieser Zeit ein zweistöckiges Gebäude aufgebaut werden. Der untere Teil dient als Speisesaal, Küche und Waschraum und der obere Teil bietet für vier Familien unabhängige Wohnungen. Besonders praktisch und nützlich hat sich schon die Küche mit Speisesaal in diesen zwei Jahren erwiesen. Mit den gegenwärtigen Einrichtungen bietet unser Edukationszentrum passende Einrichtungen für Konferenzen und Rüstzeiten. Gott sei Dank für die Mittel und Möglichkeiten, die bis jetzt eine schreiende Notwendigkeit waren.

Finanzen: Trotz der Stipendienausgabe, die dreifach gestiegen ist, und die vielen Ausgaben des Th. A.K., der gerade in diesen Termin fällt, brauchten wir kein Defizit zu verzeichnen. Wir möchten den Gemeinden und Spendern noch einmal ganz herzlich für die vielen Gaben danken! Der Herr hat unseren Gemeinden manches Pfund anvertraut. Gott sei Dank für die treue Haushalterschaft! Dieses macht Mut, getrost in die Zukunft zu blicken und die Ausrüstung der Arbeiter weiterzuführen.

Seminario Por Extension: So nennt sich ein Lehrprogramm, das wir denen bieten, die nicht die Möglichkeit haben, täglich im Klassenraum zu sitzen. Der Unterricht findet abends und am Samstagnachmittag statt. In diesem Kursus hatten sich in diesem Jahr 24 Studenten eingeschrieben. Mit diesem Programm gehen die Lehrer in die Gemeinden, wo der Unterricht erteilt wird.

Zukunftsblick: Gott hat uns durch diese Institution ganz große Möglichkeiten gegeben, Arbeiter auszurüsten, um im Bau seiner Gemeinde und dem großen Gebot treu zu bleiben. Die sieben deutschsprechenden, fünfzehn spanischsprechenden und die Indianergemeinden werden in den nächsten zehn Jahren hohe Forderungen an die Arbeiter stellen. Deshalb muß der Schüler beim Eintritt mindestens den "Ciclo Basico" (9 Schuljahre) beendigt haben.

Im Jahre 1980 soll wieder ein Th.A.-Kursus (Seminarkursus) starten. Wir rechnen mit der Mithilfe der Lehrer von Nordamerika. Die Ausbildung auf diesem Niveau wird zum größten Teil die Beschaffenheit und Stellung der Gemeinde unserer MBG von morgen bestimmen. Möchten doch viele Gemeindearbeiter daran teilnehmen, auch wenn es nur für einige Monate möglich wäre!

Gott sei Dank für die Möglichkeit, Menschen tief ins Wort einzuführen. Gott sei gepriesen für die Wirkung des Heiligen Geistes und das Antworten auf diesen Ruf so mancher Gläubigen! Danke für die Spender und die Beter, die das ganze Werk tragen!

Rudolf Plett
(Direktor des I.B.A.)

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 134)

7995. Braun, Isaak, 20. Januar 1915, Susanowka, Orenbg. 7996. Braun Gertrud/Enns, 31. März 1909, Stepanowka, Orenbg.

Eingetroffen am 6. August 1978 aus Fergana, Usb. Adresse: Auf der Tüte 117, III, 4750 Unna-Massen-N.

7997. Driedger, Gerhard, 24. Dezember 1936, Ostheim, Amur. 7998. Driediger, Martha/Esau, 21. August 1937, Mariawohl, Sap. 7999. Driediger, Martha, 5. Nobember 1961, Zelinograd, Kas. 8000. Driediger, Katharina, 3. August 1963, Zelinograd, Kas. 8001. Driediger, Aganeta, 11. März 1965, Zelinograd, Kas. 8002. Driediger, Margarete, 17. Februar 1967, Zelinograd, Kas. 8003. Driediger, Dietrich, 17. Oktober 1971, Zelinograd, Kas. 8004. Driediger, Maria, 1. April 1977, Zelinograd, Kas. 8005. Driediger, Katharina/Pankratz, 20. Mai 1900, Alexanderwohl, Sap. 8006. Driediger, Katharina, 27. Juli 1934, Uschumun.

Eingetroffen am 27. Juli 1978 aus Zelinograd, Kas. Adresse: Auf der Tüte 116, III, 4750 Unna-Massen-N.

8007. Ewert, Jakob, 23. Juli 1921, Großweide, Sap. 8008. Ewert, Kath./Schellenberg, 22. Oktober 1921, Neudatschino, RSFSR. 8009. Ewert, Jakob, 31. Januar 1951, Tscheljabinsk, RSFSR. 8010. Ewert, Helene, 4. Juni 1953, Tscheljabinsk, RSFSR.

Eingetroffen am 28. Juli 1978 aus Taldy-Kurgan, Kas. Adresse: Auf der Tüte 62, III, 4750 Unna-Massen-N.

8011. Kloninger, Kornelius, 21. Dezember 1934, Blumenfeld, Ukr. 8012. Kloninger, Lydia, 24. November 1936, Andrejewka, Kiew. 8013. Kloninger, Kornelius, 12. Dezember 1958, Trudowik, Kas. 8014. Kloninger, Lydia, 16. Mai 1960, Kalinowka, Kirg. 8015. Kloninger, Woldemar, 13. Oktober 1962, Kalinowka, Kirg. 8017. Kloninger, Theodor, 10. Februar 1967, Kalinowka, Kirg. 8018. Kloninger, Anna, 12. April 1915,, Blumenfeld, Ukr. 8019. Dück, Jakob, 8. August 1936, Saporoshje, Ukr. 8020. Dück, Martha, 24. Oktober 1941, Blumenfeld, Ukr. 8021. Dück, Waldemar, 26. September 1966, Isylkul, RSFSR. 8022. Dück, Lore, 21. April 1968, Isylkul, RSFSR. 8023. Dück, Lilli, 18. Januar 1973, Isylkul, RSFSR.

Eingetroffen am 8. Juli 1978. Adresse: LDW. Rheinstr. 45, 6522 Osthofen.

8024. Lepp, Siegfried, 3. August 1953, Kolchos Pobeda, Td. 8025. Lepp Olga/Wotsky, 26. Juli 1950, Nowo-Pokrowka, Kirg. 8026. Lepp, Jakob, 10. September 1972, Kant, Kirg. 8027. Lepp, Irene, 19. Dezember 1973, Kant, Kirg. 8028. Lepp, Olga, 21. November 1975, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 27. Juli 1978 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 22, IV, 4750 Unna-Massen-N.

8029. Letkemann, Maria/Thiessen, 14. November 1904, Jekaterinowka, Donbass. 8030. Dick, Sara/Thiessen, 10. Januar 1910, Jekaterinowka, Donbass.

Eingetroffen am 3. August 1978 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 24, III, 4750 Unna-Massen-N.

8031. Löwen, Albert, 7. Januar 1940, Neu Schönsee, Ukr. 8032. Löwen, Nelli/Görtz, 5. August 1945 Rathenau, DDR. 8033. Löwen, Annette, 14. November 1963, Karaganda, Kas. 8034. Löwen, Heinrich, 14. April 1965, Karaganda, Kas. 8035. Löwen, Helene, 23. Mai 1968, Karaganda, Kas. 8036. Löwen, Irene, 5. Dezember 1974, Karaganda, Kas.

Eingetroffen am 21. Juli 1978 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 18, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

8037. Mantler, Helene, 1. Februar 1940, Chortitza, Ukr. 8038. Mantler, Helene 15. November 1967, Fergana, Usb.

Eingetroffen am 24. Juli 1978 aus Ligatne, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 121, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

8039. Olfert, Erika, 4. August 1939, Adelsheim, Ukr. 8040. Olfert, Jakob, 16. August 1962, Tomsk, Sib. 8041. Olfert, Peter, 6. Januar 1965, Tomsk, Sib. 8042. Olfert, Rudolf, 30. November 1974, Lebeginowka, Kirg.

Eingetroffen am 13. Juli 1978 aus Lebeginowka, Kirg. Adresse: Liebermannstraße 12, 7440 Nürtingen.

8043. Quiring, Helmut, 21. August 1933, Tschiva, Usb. 8044. Quiring, Margarete/Berg, 31. Oktober 1935, Dalinowka, Kauk. 8045. Quiring, Anna, 8. Mai 1960, Duschanbe, Tad. 8046. Quiring, Jakob, 4. April 1961, Duschanbe, Tad. 8047. Quiring, Peter, 3. Februar 1964, Duschanbe, Tad. 8048. Quiring, Anton, 20. Januar 1970, Duschanbe, Tad. 8049. Quring, Heinrich, 26. März 1975, Duschanbe, Tad. 8050. Quiring, Anna/Fröse, 8. Dezember 1902, Lisanderhöhe, Saratow. 8051. Quiring, Elsa, 22. Februar 1923, Lisanderhöhe, Saratow.

Eingetroffen am 29. Juli 1978 aus Duschanbe, Tad. Adresse: Auf der Tüte 96, IV, 4750 Unna-Massen, Nord.

8052. Reimer, Gertrud/Lötkemann, 4. August 1910, Halbstadt.

Eingetroffen am 4. Juli 1978 aus Prochaladny, Kauk. Adresse: Tecklenburger Straße 22c, 4507 Hasbergen.

8053. Schulz, Aganeta, 10. Juni 1920, Grischkowka, Altai.

Eingetroffen am 26. Juli 1978 aus Ama-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 77, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

8054. Wiebe, Peter, 7. März 1945, Schadewalde. 8055. Wiebe, Lilli/Schmidt, 31. August 1946, Orsk, Orenb. 8056. Wiebe, Viktor, 28. Januar 1966, Orsk, Orenbg. 8057. Wiebe, Peter, 9. Dezember 1967, Orsk, Orenbg. 8058. Wiebe, Reimund, 3. März 1977, Rakvere, Estl.

Eingetroffen am 19. Juli 1978 aus Rakvere, Estl. Adresse: Bahnhofstr. 2a, 6719 Kirchheimbolanden.

8059. Wiens, Anna/Heidebrecht, 1. Februar 1922, Lindenau, Sap.

Eingetroffen am 2. August 1978 aus Batorino, Sib. Adresse: Auf der Tüte 112, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St.
Winnipeg, Man.
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Missionsnachrichten

Ueber Studienurlaub

Vorigen Monat trat Bill Wiebe einen Studienurlaub von drei Monaten an, um an der "School of World Mission" zu studieren. Am 1. Juni kehrte Marie Wiens von einem Studiemurlaub am "Overseas Ministries Study Center", Ventnor, New Jersey, und aus Europa und dem Nahen Osten zurück.

Diesen Winter ist James Wiebe in seinem zweiten Jahr seines Studienurlaubs an der "School of World Mission". Erven Thiesen ist in seinem zweiten Semester an unserem Seminar in Fresno. Paul Friesen ist in seinem ersten Semester an derselben Stelle.

Studienurlaub ist ein kostspieliger Posten im Budget unseres Missionsdienstes, doch ist es auch eine unserer besten Investierungen. Kein progressives Unternehmen, das sorgfältiges Denken erfordert, kann darohne fertig werden. Viele sekuläre Berufe fordern ein Minimum an Instruktionsstunden, um ihre Lizenz aufrecht zu erhalten. Die Aufgabe der Gemeinde, die Frohe Botschaft zu verkündigen und die Gemeinde zu gestalten, verdient nicht weniger.

Studienurlaub ist keine Pflicht im M.B. Missionsdienst. Er ist nicht einmal automatisch. Man muß ihn bei der Behörde beantragen, welche die Studienvorschläge beprüft und bestätigt.

Im Gegenteil zu beliebten Annahmen, wird Studienurlaub nicht für gutes Betragen oder nach vier Jahren des Dienstes gewährt. Die kürzeren Zeitspannen machen es möglich, daß die anderen Angestellten die Pflichten der studierenden Person mit übernehmen. Missionare dürfen von 6 bis 24 Monate beantragen. Oft stellt die Abwesenheit des Arbeiters auf dem Felde eine Ueberführung von einer Aufgabe zu einer anderen dar, oder eine Gelegenheit für die Gemeinde und deren Leiter, die Verantwortung zu übernehmen, die der Missionar erfüllte.

Angestellten und Missionaren wird bis zu sechs Monaten volles Gehallt gezahlt. Dieses meint, daß Arbeiter, die länger als sechs Monate studieren, diese Summe auf die Zeit ausstrecken müssen. Das gewöhnliche Muster ist, ein Jahr mit halbem Gehalt zu studieren. Manche Arbeiter haben zwei Jahre mit einem Viertel ihres Gehalts studiert. Dieses bedeutete, daß ihre Frauen gearbeitet haben, um die Einnahmen des Studienurlaubs zu ergänzen.

Zusätzlich zu ihrem Gehalt für Studienurlaub, können Angestellte und Arbeiter zu irgendeiner Zeit den Antrag auf die Hälfte der Studiengebühr stellen. Dieses gibt dem Arbeiter eine Gelegenheit, seine Kenntnisse aufzufrischen, während er arbeitet. Manche unserer Arbeiter haben nationale Universitäten besucht und/oder an ausgezeichneten Korrespondenzkursen teilgenommen, die hier zu haben sind. Ein weiteres und vielleicht wichtiges Stipendium ist für Sprachstudien erhältlich. Da gute Sprachkenntnisse für Missionsaufgaben so wichtig sind, steht den Missionaren das volle Schulgeld für Sprachstudien zu, bis zu dem Tag, an dem sie in den Ruhestand treten. Es gibt keine Grenzen für die Frequenz dieser Studien. Beständige Wachsamkeit für neue Einsichten in die Arbeit ist erforderlich. Ein Glück für uns ist, daß es gute Schulen gibt, wo unsere Angestellten und Arbeiter ihre Kenntnisse auffrischen können.

Wir sind auch glücklich, eine Behörde und eine Gemeinschaft zu haben, die an diese Art der Erneuerung glaubt und sie bestätigt.

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär

Die MWK und die Mission

Die Mennonitische Weltkonferenz war in gewissem Sinne einer großen Missionskonferenz gleich, und wir fingen an, das Gefühl einer Welt zu haben. Zwei Dinge wurden mir in dieser wundervollen Woche sehr bedeutsam.

Erstens brauchen wir unsere Brüder und Schwestern aus Uebersee mehr als sie uns brauchen. Natürlich ist es wahr, daß wir immer noch das Uebergewicht an Wohlstand und Technologie haben. Es ist wahr, daß wir auch weiterhin Arbeiter, Programme und Institutionen von Nordamerika aus finanzieren und unterstützen werden. Doch das ist nur ein Teil davon. Mittel kommen in anderen Packungen als in dem Materiellen.

Unsere Brüder und Schwestern aus anderen Ländern haben unseren Horizont unendlich erweitert. Es gibt nicht nur eine Weise, Gott anzubeten. Wir wurden geweitet, während wir den Puls ihrer Gottesdienstform fühlten, so ganz anders als unsere, doch so angenehm und erfreulich.

Unsere Mitgläubigen haben zu unserem geistlichen Wohlsein auf eine andere Art und Weise beigetragen. Der Heilige Geist gibt sich den Gläubigen überall zu erkennen. Da Gott zu den Gläubigen in Afrika und anderswo nicht im westlichen Kontext sprechen würde, lernen wir von ihnen eine Schriftauslegung, wie wir sie nie vorher gehört haben. Wir alle hören und sehen Dinge durch unser eigenes Muster. Das Muster besteht aus dem Familienhintergrund, der Nationalität, der Politik, der Bildung, dem Gemeindeleben, der Umgebung, den Sitten und Erfahrung. Es ist elektrisierend, an die theologischen Beiträge zu denken, die in Zukunft aus anderen Ländern kommen werden. Einige Schuppen fielen mir während der Mennonitischen Welt-Konferenz von den Augen. Ich bete um fortwährende Verbesserung meiner geistlichen Sicht!

Zweitens möchte ich zu Fragen Stellung nehmen, die zu dem Erfolg der Mission gestellt werden. Wenn die Mission nicht erfolgreich gewesen wäre, dann wäre eine MWK nicht möglich gewesen. Gleich zu Anfang sagte ich, die MWK sei wie eine große Missionskonferenz gewesen. Der Chor aus Indien, Präsident Belete aus Aethiopien, der neue MWK-Präsident Christano aus Indonesien, die 9,000 Mennoniten, die aus einem internationalen Gesangbuch sangen — sind alle eine herrliche Bestätigung für die Missionsarbeit in der Welt.

Die Mennonitische Welt-Konferenz war nicht ohne Spannungen, auch wird sie nie ohne dieselben sein. Wie könnte es anders sein? Doch wenn 16,000 Mennoniten aus 46 Ländern an einer Abendmahlsfeier teilnehmen, dann ist etwas Bedeutsames geschehen. Verschieden im Lebensstil, auf verschiedener ökonomischer Ebene, nicht unbedingt derselben politischen Ansicht, bestand ein großartiges, unbesiegtes, triumphierendes gemeinsames Band, das die buntkarrierten Teilnehmer zusammenhielt — das ist die Erkenntnis, daß **Jesus Christus der Herr ist!**

Marie K. Wiens

Mitteilungen des kanadischen Blindeninstituts

Wenn eine bisher normale Linse im Auge sich zu trüben beginnt, ist das ein Anzeichen für beginnenden grauen Star. Blindheit als Folge von grauem Star kann durch Behandlung und chirurgischen Eingriff verhindert werden. Falls Sie Genaueres darüber wissen wollen, wenden Sie sich an Ihr zuständiges Blindeninstitut.

Suchanzeigen

Anfragen und Zuschriften bitten wir an das Mennonite Central Committe, Box M, Akron, PA 17501 USA zu richten. Bitte die Aktennummer angeben.

Gesucht werden:

— **Die jetzige Anschrift von Peter** Doerksen, geb. 21. 1. 1926 in Neu-Nikolajew. Er wohnte mit Familie in Asemissen, BRD, und ist vermutlich jetzt in Winnipeg. Eine gute Bekannte der Familie sucht sie. AN 1943

— Agnes Schierling, geb. Huebner, sucht ihren Vetter Kornelius Kornelius Abrams, geb. 1925. Er wohnte früher an der Harbison Ave. in Winnipeg, ist aber verzogen. AN 2666

— Die Eltern und eine Tante suchen Heinz (Jakob) Dyck, der anno 1966-67 aus 3041 Insel, BRD, nach Kanada auswanderte. AN 459

— Peter Paul Isaak, geb. 28. 2. 1894 in Neu-Schoensee; seine Ehefrau Tina, geb. Wiebe, geb. am 20. 10. 1902, und Töchter Marie, geb. 1923 und Tina, geb. 1928, werden von Bruder bzw. Onkel David Peter Isaak gesucht. AN 3184

— Ewald Arndt, geb. 1899 in Neumanowka und etwa 1914 nach Kanada ausgewandert, wird vom Bruder Wilhelm Arndt gesucht. AN 3182

— Peter Isaak Toews, geb. 7. 2. 1909 in Osterwick, wird von seiner Frau Maria, geb. Loewen, geb. am 13. 2. 1909 gesucht. AN 2125

* * *

Folgende Suchanzeigen wurden J.J. Toews in Deutschland von Umsiedlern eingehändigt:

1. Ich, Elisabeth Klink, suche meines Mannes Bruder Ewald Klink, der nach dem Kriege nach Kanada gekommen ist. Meine Anschrift ist: Königsstr. 40, D-4790 Paderborn, West Germany.

2. Ich, Rudolf Glawatzki, suche meine Mutter, geb. Titke. Nahe Verwandte sind Titkes, die in den 1920er Jahren nach Kanada gezogen sind. Ihr Wohnort in Rußland war im Gebiet Shitomir, im Dorfe Erasmowka, nicht weit von der Station Miropol, wo die Titkes eine Mühle hatten. Emma Titke heiratete meinen Vater Reinhold Glawatzki. Ich würde mich sehr freuen, wenn irgendjemand von meinen Verwandten, oder jemand, der von ihnen weiß, mir schreiben würde. Meine Anschrift: Lessing Straße 48, D-5357 Swistal-Heimerzheim, West Germany.

3. Ich, Ernst Gering, dessen Frau eine geb. Sattelmeier war, suche Verwandte, Nachkommen von Ernst Albrecht oder Heinrich Albrecht in Nordamerika. Meine Anschrift: Blumenstr. 29, D-3170 Giefhorn, West Germany.

Missionsnachrichten

Oktober 1978

Uruguay. Als Resultat der Evangelisation des Evangelisten Luis Palau in Uruguay im April 1978, erhielt die M.B. Gemeinde 116 Entscheidungskarten zur Nachfolgearbeit. Von diesen sind 24 getauft worden, 18 erwarten die Taufe, und vier neue Gruppen kommen zu Bibelstudien zusammen.

Kolumbien. Roland und Martha Dyck schreiben, daß unlängst acht Jugendliche in der ElSalvador-Gemeinde in Medellin den Herrn angenommen haben. Das Sonnabend-Jugendprogramm ist auf 30 Teilnehmer angewachsen. Geschwister Dyck sind ermutigt und glauben, daß es ein direktes Resultat der Gebetsunterstützung ist.

Kanada. John Krahn begann am 1. Oktober eine zweijährige Aufgabe

im Christlichen Dienst am Grace Children's Home, Henderson, Nebraska. John ist der Sohn von Dr. John und Alfrieda Krahn, Ashcroft, B.C., und Glied der McIvor Avenue MB-Gemeinde in Winnipeg.

Kolumbien. Die John Savoias sind bis 31. Dezember 1978 auf Urlaub, mit der Heimbase in Hillsboro, Kansas.

Panama. Herta Voth dient im öffentlichen Gesundheitswesen unter den Waunana-Indianern in Panama. Ab 1. September 1978 erhält sie wieder Missionsunterstützung, nachdem sie fünf Jahre mit Unterstützung ihrer Freunde und der Familie in Panama gewirkt hatte. Sie diente unter BOMAS in Kolumbien von 1952 - 1963. Sie ist Glied der Niagara Christian Fellowship Chapel, Ontario.

Belgien. Linda Kroeker und Alma Funk, die in Brüssel Französisch studieren, um in Zaire zu dienen, erhielten unlängst von ihrem Inspektor eine Einstufung in den besten 5 Prozent ihrer Klasse. Linda ist aus Wichita, Kansas, und Alma aus Selkirk, Manitoba.

but joy cometh in the morning.
Ps. 30:5 KJV
For this woman and for many families the cyclone that swept India a year ago brought a time for weeping. Contributions to MCC meant there were volunteers to mourn with her, to bring food and clothing, hope for a new home and seeds for a new season.

Now, as MCC anticipates bringing hope to Ethiopia, where drought and war have created severe famine, your support is needed. Sorrow may linger many nights, but through God's love there is returning joy.

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Weeping may endure for a night . . .

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Nur eine Biegung des Weges

Eine allgemein-beliebte Dichterin, deren Namen wir oft auf Beileidskarten finden, **ist Helen Steiner Rice**. Als ob diese Dichterin ein besonders zartes Mitgefühl in ihren Versen zum Ausdruck bringt! Man wundert sich, ob sie vielleicht selber durch schwere Erfahrungen gegangen sei, wobei ihr dann dieses warme Mitleid mit anderen Leidenden im Herzen gewachsen ist! Eine christliche Zeitung, (Guideposts) enthielt unlängst ein kurzes Zeugnis dieser Dichterin, welches uns einen Blick in ihr Leben gewährt. Sie schreibt etwa wie folgt:

Zwei Mal in meinem Leben empfand ich, als sei der dunkle Himmel über meinem Haupte zusammengeklappt. Jegliche Lebenslust, Zweck und Ziel verschwand! Kein heller Lichtstrahl erhellte mein Gemüt. Es war in mir finster geworden!

Was ich damals nicht ahnte war, daß Gott etwas Neues für mich geplant hatte. Er wollte gerade meine schweren Verluste gebrauchen, um mich dadurch empfänglich zu machen für wahre, geistliche Güter, und für ein neues, weites Arbeitsfeld. Jetzt, wo ich die Erfahrungen hinter mir habe, merke ich, wie Gott gerade Krankheit, Verlust meiner Lieben, Einsamkeit, und Enttäuschungen dazu gebrauchte.

Der erste Schlag fiel, als ich 16 Jahre alt war. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, so plötzlich war das Glück meiner frohen, sonnigen Kinder- und Jugendjahre dahin! — Es war gescheitert durch den frühen Tod meines Vaters, den ich so innig liebte.

Vater arbeitete an der Bahn. Ich kannte ihn nie anders als einen sanften, freundlichen Mann, dessen warmes Interesse an Menschen ihn als jedermanns Freund in der Umgebung beliebt machte.

Eines Tages erkrankte Vater an der Flu, die damals als Epidemie in den Staaten hauste. Einige Tage später nur, lag er vor uns — eine Leiche. Wie gut kann ich mich noch erinnern, wie ich immer wieder zum Friedhof lief, um mich satt zu weinen und dem lieben Gott die ewige Frage vorzuhalten: — "Warum hast du unsern Papa von uns genommen? Warum? Warum?"

Doch langsam heilte mein wundes Herz. Gott gab mir in Herr Franklin Rice einen werten Ehegatten. Er war Bankier. Wir konnten uns alles erlauben, was nach unserer Meinung zu unserem irdischen Glück beitrug. Wir ahnten nicht, daß so bald eine Wendung kommen würde. In der Depression verloren wir binnen kurzer Zeit unser ganzes Vermögen — alles! Mein Mann, der nicht einen festen Halt im Glauben an Gott hatte, geriet in Verzweiflung. Ein Zettel auf dem Schreibtisch eines morgens, sagte mir, er könne sich sein Leben als Bettler nicht denken, so wolle er damit ein Ende machen. Als ich den Zettel fand, war bereits alles geschehen.

Wiederum verfinsterte sich mein Himmel — dunkler wie je zuvor! Nur mein festes Gottvertrauen hielt mich aufrecht. Aber jetzt, wie weiter? Ich mußte Arbeit suchen. Dazu fehlte mir Lebensmut. Da kam ein Angebot von einer Kompany, die Karten druckte. Zuerst war es meistens Schwarzarbeit. Allmählich aber erwachte in mir eine Dichtergabe und ich fing an, Verslein zu schreiben. Dieselben fanden Anklang. Trostworte, die mein eigenes Herz getröstet hatten, durfte ich, auf Karten gedruckt, weitergeben an viele Menschen, die ähnlich Erfahrungen gemacht hatten. Das dankbare Zeugnis solcher Leser ermutigte mich, mehr zu schreiben. Bald dehnte sich mein Arbeitsfeld aus von Küste zu Küste der Vereinigten Staaten und bis nach Kanada hinein aus.

Wenn man mich fragt: "Von wo kommen Dir nur all die Verse?" ist meine Antwort: "Ich bringe nur aufs Papier, was Gott mir ins Herze gibt."

Man fragt mich auch: Wie denkst Du Dir die Zukunft? Du bist ja schon über 70! Ein Tag auf einmal, ist meine Losung. So wie Gott mich führt; ich schreibe weiter, bis er selbst mir die Schranken setzt. Denn ich habe gelernt, man darf nie sagen: Mein Weg ist hier zu Ende; es geht nicht weiter. Oft ist's nur eine Biegung des Weges, die in ein anderes, neues Arbeitsfeld hineinführt. Folgende Zeilen, aus tiefer Erfahrung geschrieben, bringen dieses zum Ausdruck:

Gar schwarz ist mein Himmel umzogen
und ich denk: So geht's nicht mehr.
Mein Weg scheint zu Ende gekommen;
Last und Trauer drücken zu sehr!

Wo find ich wohl Kraft und Erquickung,
zu erreichen doch mein Ziel?
Wer tröstet mein Herz voller Beugung
und wischt ab der Tränen viel?

Dein Heiland gibt Kraft und Gelingen;
sage Ihm Dein Leid, Dein Problem.
Dein Klagen kehrt bald sich in Singen;
Du kannst froh mit ihm weitergehn.

Zusammen steht ihr an der Biegung des Weges, und Du siehst alles klar:
Was Du meintest, sei Ende des Weges,
eine Biegung nur es war.

Du wirst sehen, der Weg geht weiter;
nach der Biegung geht's wieder leicht.
Du wirst dienen dem Herrn froh und heiter —
im neuen Dienst, den er dir zeigt.

Habe Mut, hab' Mut, lieber Pilger;
Deine Hände laß nicht ruhn.
Es war nur eine Biegung des Weges —
für den Herrn gibt's noch viel zu tun!

Nettie Berg

Treffen

der mennonitischen Neu-Kanadier von Winnipeg und Umgegend.

Sonntag, den 10. September d.J., fand ein solches auf Camp Assiniboia statt. Wer sind denn diese Neu-Kanadier? Nun, in erster Linie sind es diejenigen, welche in den letzten Jahren, etwa im letzten Jahrzehnt, aus Rußland eingewandert sind. Aber auch Personen, die schon länger in diesem Lande sind, fühlen sich wohl in ihrer Mitte.

Am Vormittag fand ein Gottesdienst statt. Franz Janzen sprach in deutscher Sprache über das Danken. Bruder Janzen ist erst vor einem guten Jahre mit seiner Frau und Tochter samt Familie nach 32 Jahren Trennung vereinigt worden. In dieser langen Zeit haben beide Teile viel Leid ertragen. Dem Redner liegt das Gedenken nach 5. Mose 8, 2 und das Danken mit Psalm 35, 18 sehr hoch. Wie auch im vorigen Jahre, erzählte er Einiges von seinen Erfahrungen. Unter anderem rühmte er Gottes Schutz im letzten Kriege. Bei einer Gelegenheit war er als Einziger seiner Militärabteilung am Leben geblieben, weil er zu seinem Leidwesen in eine andere Einheit versetzt worden war.

David Borisowitsh Wiens aus Vancouver, dessen russische Predigten bereits viele Jahre nach Rußland ausgestrahlt worden sind, hielt eine russische Predigt. Er führte unter anderm aus, daß das Danken gewisse Verpflichtungen nach sich ziehe. Wir sollen auch für empfangenes Böses danken, vergeben lernen, Glaubenstreue halten, pünktlich Gottes Wort lesen. Es wird einmal von uns Rechenschaft gefordert werden, wie wir unsere Talente angewandt haben.

Das Mittagsmahl nahm jede Gruppe für sich ein. Bei dem Herrlichen Wetter gingen die Meisten dazu ins Freie. Einige Burschen benutzten die Mittagspause zum Reiten, wenn auch, wie mir einer gestand, er es noch nie getan habe. Es blieb ja denn auch nicht aus, daß wer vom zahmen Gaul herunterpurzelte. Keine zu tragische Angelegenheit. Andere ließen sich von dem freundlichen Verwalter des Kamps auf einem von zwei Pferden bespannten Heuwagen spazieren fahren.

Auf der Nachmittagssitzung kamen verschiedene Anwesende zu Worte. Es wurden Zeugnisse gebracht, Mitteilungen gemacht, deutsche und russische Gedichte deklamiert. Br. Martin Durksen erzählte von unsern nach Deutschland eingewanderten Rußländern. Waldo Neufeld übergab Grüße vom MCC, welches diese Treffen ins Leben gerufen hat. Den Schluß machte Prediger H. Wiebe. Zwischen den verschiedenen Darbietungen sang ein Chor und einige Gruppen, auch wieder in zwei Sprachen.

Unsern Leuten geht das Russische doch noch recht flott, war man dort doch aus der früheren Zurückgezogenheit herausgeworfen und unter die Landesbevölkerung zerstreut. Deutsches Wesen und deutsche Gottesdienste waren jahrzehntelang unbekannt. Hier in Kanada spricht man in der Familie und mit Freunden vielfach russisch. Die früher Eingewanderten und ihre Kinder sprechen ja bekanntlich englisch. Es ist ja vorauszusehen, daß man vom Russischen gleich aufs Englische übergehen wird. Die nicht in Deutschland Station machen, werden kaum die deutsche Sprache genügend erlernen, um sie lieben und achten zu lernen.

Es war entschieden ein gelungenes Zusammentreffen. Eine frohe Stimmung schien zu herrschen, wozu wohl das Wetter und die parkartige Umgebung das Ihre beitrugen. Einstimmig wurde beschlossen, nächstes Jahr wieder am zweiten Sonntag des Septembermonats zusammenzutreten. Der Platz ist ihnen wieder für denselben Sonntag und zwar zum 9. September 1979 zugesagt worden. Man möge sich das jetzt schon merken. Auf glückliches Wiedersehen,

J.P.D.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

"Fohts opp'i Städ!"

(Sofort auf der Stelle.)

Als 10-12 jähriger Knabe habe ich diesen Ausdruck aus dem Munde meiner lieben Mutter oft gehört und hören müssen. Jetzt, da ich schon ziemlich nahe an mein 90. Lebensjahr komme, kommt mir dieser Ausdruck in der plattdeutschen Sprache oft in den Sinn. Meine Frau Truda sagt, daß ihr dieser Ausdruck fremd sei, vielleicht, weil man in ihrer Familie (Peters) nicht plattdeutsch sondern hochdeutsch sprach. Aber es wäre auch möglich, daß es noch andere Ursachen gab, weshalb man in ihrer Familie diesen Ausdruck nicht gebrauchte. Zurückblickend kommt es mir vor, als hätte ich bei den Befehlen meines lieben Vaters unverzüglich die Ausführung seiner Befehle befolgt, während ich bei Mutters Wünschen und Befehlen etwas zögern dürfte.

Auf jeden Fall, es handelte sich jetzt um die sogenannten Kressbeeren oder Stachelbeeren, die der Russe Kryzhovnik nennt. Entschuldigt bitte, aber das Russische kommt mir nicht aus dem Sinn und jeden Tag ertappte ich mich dabei, daß ich meiner Frau oder auch anderen Personen etwas in der russischen Sprache sage oder gar vorsinge. Auf unserem Grundstück im Dorfe Rosental wollte kein Obst gedeihen, weil der Boden auf der Ostseite zu salpetrig war.

Der Engländer oder Amerikaner nennt sie "Gooseberry" aber aus allen mir bekannten Sprachen ist die deutsche Benennung dieser Frucht als Stachelbeere noch die zutreffendste. Da gibt es an den Sträuchern so viele Stacheln und wer von uns Knaben hatte da noch Lust, zu Johann Penners zu gehen und einen Korb voll Stachelbeeren zu pflücken. Aber — Mutter stand da vor mir ganz entschieden und entschlossen und gab mir den Befehl, zu Penners zu gehen und den Korb voll Stachelbeeren zu pflükken.

"Aber, Mama, könnte nicht vielleicht Peter diese Arbeit verrichten und ich tue lieber etwas anderes?"

"Nichts davon, du sollst jetzt zu Penners gehen und den Korb voll Stachelbeeren pflücken."

"Mama, aber die Sträucher sind so voll Stacheln und ich befürchte, ich werde mit ganz verstochenen, blutigen Händen zurückkommen."

"Junge, da helfen dir keine Ausreden". Mit diesen Worten drückte sie mir den Korb in die Hand und sagte: "Nun gehst, du aber 'fohts opp'i Städ'." (Sofort auf der Stelle.)

Nur langsamen Schrittes ging ich zu Penners und fing an, Stachelbeeren zu pflücken. Tante Penner kam mir freundlich entgegen und zeigte mir auch, wie und wo ich pflücken sollte. Sie half mir sogar anfänglich etwas und legte die von ihr gepflückten Beeren in meinen Korb. Das freute mich und ich gewann sogar etwas Mut, diese Arbeit zu verrichten. Dabei machte ich eine angenehme Entdeckung, daß einige dieser Beeren, die schon etwas rötlich aussahen, ziemlich schön schmeckten. Somit wanderte eine Anzahl derselben vom Strauch nicht nur in meine Hand, sondern auch in meinen Magen.

Mutter war jedenfalls etwas in Zweifel geraten, wie und wann ich meine Aufgabe verrichten würde. Daher verwunderte ich mich durchaus nicht, als mein älterer Bruder Peter erschien und mir half, den restlichen Teil des Korbes zu füllen. Ich machte natürlich keine Einwendungen.

Noch an demselben Tag bekam ich große Kopfschmerzen mit heftigem Erbrechen. Mama rief zu Mittag, aber ich hatte mich auf die Schlafbank der Sommerstube hingelegt und mochte nicht an Essen denken, O, die lieben Stachelbeeren!

Diese Stachelbeeren wurden später entweder in Flaschen für den Winter konserviert oder es wurde Marmelade aus denselben verfertigt.

Für einige Jahre hatte ich wenig Geschmack für Stachelbeeren, sogar dann, als meine Mutter aus denselben eine Suppe mit Milch kochte. Nur als ich als achtzehnjähriger Jüngling Lehrer auf dem großen Landgut des Julius Hermann Bergmann wurde, änderte ich meine Einstellung betreffs der Stachelbeeren. Die Köchin dieses Gutes verstand es meisterhaft sehr dünne, große Pfannkuchen zu bakken, welche sie mit einer guten Dosis von Stachelbeerenmarmelade bestrich. Diese Pfannkuchen rollte sie dann zusammen und bewahrte sie in gut warmem Zustande, bis sie dann auf den Tisch kamen. Wie gut die schmeckten! Meine Mama sagte immer, wir sollten dann aufhören zu essen, wenn es am besten schmeckte, aber beim Essen dieser Pfannkuchen hatte ich immer die Schwierigkeit zu entscheiden, ob nicht der nächste Kuchen noch besser schmecken würde.

Und dieses ist die Geschichte von "Fohts opp'i Städ" — d.h. sofort auf der Stelle. Sehr liebes Andenken an meine Mutter, an Kressbeeren — Stachelbeeren und an Fohts opp'i Städ.

Mir fehlen in meiner Bibliothek zwei Bücher **Mennonitische Märtyrer**, von A.A. Toews. Jemand hat sie von mir geborgt und nicht zurückgeschickt. Das kann man ganz leicht tun. Bitte! Fohts opp'i Städ! Meine Anschrift:

Gerhard P. Schroeder
1712 West Pine Street
Lodi, California 95240 U.S.A.

Erntedank- und Missionsfest

"Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen" (Psalm 92, 2 und 3).

Mit einer dankenden Einstellung und in dem Bewußtsein, daß es köstlich ist, dem Herrn zu danken, versammelte sich die Zentral MB-Gemeinde, Winnipeg, mit ihren Gästen, am 1. Oktober 1978, vormittags zu einem Erntedank-Gottesdienst und um 5 Uhr nachmittags zu einem Gemeinschaftsmahl mit anschließendem Missionsgottesdienst. Beim Betreten des Andachtslokals wurde unsere Aufmerksamkeit sofort auf die Ausstellung vor der Kanzel gelenkt. Die verschiedenen Früchte, Gemüsearten, Aehren verschiedener Getreidesorten und manigfaltige Blumen, von lieben Händen kunstvoll geordnet und nicht zuletzt die offene Bibel davor, erhöhten die Dankesstimmung der Versammlung, denn in all diesen Erzeugnissen sehen wir die liebend-fürsorgende Hand unseres Schöpfers, Erlösers und Erhalters.

Das Begrüßungswort unseres Pastors, Prediger Gerhard Friesen, aus 1. Chron. 16, 8-12, mit besonderer Betonung des 12. Verses, wo es heißt: "Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat, seiner Wunder und der Gerichte seines Mundes", diente zur Vertiefung unserer Ehrfurcht vor dem Herrn, sowohl auch zur Anregung einer Dankeseinstellung. Diese dankbare Stimmung kam dann in der darauffolgenden regen Gebetsgemeinschaft zum Ausdruck, angeleitet von Br. E. Wiebe, mit Verlesung (in beiden Sprachen) von 1. Chron. 16, 8 bis Ende. Nicht zuletzt waren es die gut gewählten, schönen Chorlieder, die zur Ehre Gottes, unseres Heilandes erklangen und die ganze Feier umrahmten. Auf Grund von 1. Mose 16, 9; 32, 10 und 11; 48, 15 und 16, brachte Prediger Gerhard Friesen die Botschaft in englischer Sprache. An Hand von Jakobs Erfahrungen zeigte er, daß auch wir, wie Jakob aus einer **beklagenden Stimmung (Einstimmung)** (Kap. 47, 9) zu einer **Stimmung der Reue**, gelangen können, die in eine **Stimmung des Zugeständnisses** führt, und sich in eine **Stimmung der Anbetung, Verherrlichung und des Preisens** auswirkt.

Haben wir diese Stufe erreicht?

Unser Gastredner, Prediger John Goossen legte seiner ausführlichen Erntedankbotschaft in deutscher Sprache drei Schriftworte zu Grunde, Jakobus 1, 17; Psalm 103, 3; Psalm 107, 1 und weiter. Laut Jakobus 1, 7 zeigte er uns **den Geber und die Gaben**. "Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts..."

Der Geber, der ewige Vater des Lichts, treu und wahrhaftig. Die Gaben sind all die materiellen Segnungen, Ernte, Einnahmen, Gesundheit und vieles andere mehr; dann aber auch die geistlichen Segnungen, vor allem die Erlösung durch Jesus Christus.

Wer soll dem Herrn danken? Eine Antwort finden wir in Ps. 103, 1-5. Weiter heißt es in Ps. 107, 6: "Die zum Herrn riefen in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Aengsten." Dieses gilt für Errettung aus materiellen und leiblichen Nöten, insbesondere jedoch für die Heilserfahrungen. **Wie sollen wir danken?** 1. Durch stilles Leiden. 2. Mit dem Lobopfer der Lippen. 3. Mit den Gaben, die der Herr uns anvertraut hat. Die Ausführungen wurden reichlich mit Beispielen aus dem Leben illustriert.

Die eingesammelten Spenden wurden im öffentlichem Gebet dem Herrn geweiht, wobei Prediger Schartner diente. Somit kam der segensreiche Erntedankgottesdienst zum Abschluß. Nachträglich noch ein herzliches "Dankeschön" für den Dienst, Bruder Goossen.

Um 5 Uhr nachmittags versammelten wir uns im Kellergeschoß der Kirche zu einem Gemeinschaftsmahl. Hier möchten wir nun dem Speisekomitee für das musterhafte Arrangement des Gemeinschaftsmahles, sowie auch der Jugend für ihre freundliche Bdienung während des Mahles, eine öffentliche Anerkennung zollen. Um 7 Uhr abends eröffnete Pastor Friesen den Missionsgottesdienst mit Verlesen von Matth. 10, 1. 5-7 und Gebet. Seiner Missionsbotschaft legte Prediger E.L. Ratzlaff Matth. 9, 9-13 und 35-38 zu Grunde. "Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." "Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten." Motiv — Erbarmen. "Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter." Die Betonung gilt den Zuständen — große Ernte, wenige der Arbeiter, derhalben heißt es: "Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Hier wurde unsere Aufmerksamkeit auf die ernste Bitte um Arbeiter und die Fürbitte für dieselben, sowie auch für die ganze Missionsarbeit gelenkt. Insbesondere wurde die persönliche Fürbitte für die Missionsarbeiter betont. Es besteht gegenwärtig aber auch ein Mangel an Mitteln für die Mission. Dieser eindrucksvollen Botschaft folgten zwei Lichtbilderberichte, der erste über Japan und der zweite über Uruguay.

Hiermit schloß unser reichgesegnetes Erntedank- und Missionsfest ab. "Wer Dank opfert, der preiset mich; und **da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes**" (Ps. 50, 23).

Mit freundlichem Gruß,
J.J. Wall, Korr.

MCC-Nachrichten

MCC (Canada) macht Eingabe an Verfassungskomitee

Das Exekutivkomitee des MCC (Canada) billigte auf seiner Sitzung in Winnipeg am 29. und 30. September eine Eingabe, welche darum ersucht, daß die neue Verfassung von Kanada eine Klausel zum Schutz von Wehrdienstverweigerern aus Gewissensgründen enthält. In der Eingabe, die von William Janzen, MCC-Büro, Ottawa, vorbereitet wurde, heißt es u.a.: "In historischer Weise hat der Begriff 'Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen' am häufigsten mit Militärdienst in Verbindung gestanden. Das trifft auf unsere Erfahrung zu. Das spiegelt sich auch in dieser Eingabe. Wir möchten jedoch darum bitten, daß die Klausel in der Verfassung umfassender gemacht wird, daß sie Schutz für diejenigen vorsieht, die aus Gewissensgründen kein Menschenleben vernichten möchten, sei dies im Krieg oder bei einem Aufstand, in der Polizeitätigkeit, im Justizwesen oder bei medizinischen Verfahren wie Euthanasie und Schwangerschaftsabbruch. Wir möchten eine Klausel in der Verfassung haben, welche die umfassendste Anerkennung der Heiligkeit der Person und der Unverletzlichkeit des Gewissens enthält, die möglich ist."

Janzen fährt dann fort, indem er eine historische Basis für das Ersuchen darlegt, wobei er den Spuren der Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen seit ihren Anfängen in den Täuferbewegungen im sechzehnten Jahrhundert in Europa bis zur Gegenwart folgt und Beispiele dafür anführt, wo verschiedene Regierungen besondere Klauseln auf der Basis des Gewissens ausgearbeitet haben.

Die Eingabe schließt mit dieser Erklärung: "Die Basis unserer eigenen Ueberzeugung bezüglich dieser Dinge ist ein fester Bestandteil unseres Verständnisses dessen, was es bedeutet, Jesus Christus zu folgen. Wir möchten jedoch darum bitten, daß eine Klausel in der Verfassung auch diejenigen schützt, deren Ueberzeugung sich auf Gründe stützt, die nicht unmittelbar religiös sind. Wir sehen den Schutz, der historisch auf dem Gebiet des Militärdienstes gewährt worden ist, als gute Basis zur Gewährung von Schutz auch auf anderen Gebieten an, besonders dort, wo menschliches Leben vernichtet wird, und bitten um Gewährung in solcher Weise, daß der Schutz sicherer wird. Aus diesem Grunde bitten wir um eine Klausel in der Verfassung zum Schutz von Dienst-Verweigerern aus Gewissensgründen." Die Eingabe wurde dem "Special Joint Committee on the Constitution of Canada" in Ottawa am 2. Oktober 1978 unterbreitet.

Waldo Neufeld
MCC (Canada)

Saatgut für Fluthilfe in Laos

Das Mennonitische Zentralkomitee hat 5.000 Dollar aus der Katastrophenkasse für Saatgut für Laos bewilligt. Laos ist gegenwärtig dabei, sich von der Dürre im vergangenen Jahr zu erholen und sieht sich nun der Gefahr weiter Ueberschwemmungen gegenüber.

Der MCC-Arbeiter John Yoder von Sweet Home, Ore., besuchte zusammen mit Roger Rumpf vom American Friends Service Committee und Vertretern von anderen internationalen Organisationen Ende August die am schwersten betroffenen Gebiete in Laos, die Provinzen Champassak und Savannakhet.

"Das Ausmaß der Ueberschwemmung war sofort zu sehen," sagte Yoder über seinen ersten Aufenthalt in Pakse in der Provinz Champassak. "In den höhergelegenen Gebieten waren die Reisfelder grün. Von dort bis zu dem immer noch überschwemmten Flußbett waren die Felder braun und abgestorben. Als wir in Pakse landeten...war es für alle offensichtlich, daß die Reisernte vernichtet war."

Der Wasserstand hatte am 17. August die Höhe von 14,62 Meter erreicht, der höchste Wasserstand seit Menschengedenken. Einhundertsiebzehn Tonnen Lagerreis wurden vernichtet. Es blieben lediglich 50 Tonnen in provinzialen Lagerhäusern zur Verteilung an Ueberschwemmungsopfer übrig.

Am schwersten betroffen wurde die Reisproduktion — 60 Prozent der angebauten Flächen, ein Verlust von 79.000 Tonnen Reis von einem erwarteten Ertrag von 113.000. Weil der Reis mit einem höheren Ertrag länger zur Reife braucht, wird er früh in der Säson angepflanzt, und zwar in dem nassen, niedriggelegenen Land. Die Ueberschwemmung vernichtete den gedüngten ertragreichen Reis zuerst.

Obwohl die Menschen von Champassak sofort mit der Neupflanzung begannen, hatte die Dürre des Vorjahres ihnen wenig Mittel gelassen; es stand kein Saatgut zur Neupflanzung zur Verfügung.

Beamte der Provinz baten auch um anderes Saatgut für die Gebiete, wo nicht wieder Reis angebaut wird, sagt Yoder. Sie wollen Kartoffeln, Erdnüsse, Mais und anderes Gemüse anpflanzen.

In Savannakhet ist der Fluß auf einen Wasserstand von 13.19 Meter gestiegen, eine Höhe, die zum ersten Mal seit 80 Jahren erreicht wurde. Unterernährung, Ruhr und Malaria sind weitverbreitet.

Auch hier wurden die Gebiete mit dem ertragreichsten Reis am schwersten betroffen. Vor der Ueberschwemmung rechnete die Provinz mit einer Ernte von 109.000 Tonnen Reis, aber es sind mindestens 35.000 Tonnen völlig vernichtet worden.

Die Provinz hat bereits die 50 Tonnen Saatgut verteilt, die zur Zeit der Ueberschwemmung übriggeblieben waren, berichtet Yoder, aber die Vereinten Nationen haben geschätzt, daß mindestens weitere 900 Tonnen Saatreis benötigt werden. Die Menschen pflanzen jetzt Mais, Süßkartoffeln und Erdnüsse als Ersatzernten an.

"Das Problem wird durch die nachhaltige Wirkung der Dürre erschwert," schließt Yoder. "Laos lebte von der Hand in den Mund, in der Erwartung der Ernte im Oktober und November. Jetzt wird die Ernte von 1978 wieder nicht zur Ernährung der Menschen zureichen. Es gab kein Polster gegen eine weitere Katastrophe."

Auf einer Sitzung im September billigte das MCC-Exekutivkomitee Yoders Bitte um 5.000 Dollar zum Kauf von Saatreis und Saatmais für Laos. Der Kauf wird durch das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen erfolgen und das Saatgut wird durch lokale Kanäle verteilt werden.

MCC (Akron)

"Mennonite Book Publishing Service"

Seit mehreren Jahren meinen Mennoniten aus verschiedenen kanadischen Gebieten, daß zukünftigen Schriftstellern und anderen, die bereits Manuskripte verfaßt haben, Hilfe in Form von Rat und Führung bezüglich der Beurteilung und möglichen Veröffentlichung ihrer Manuskripte geleistet werden sollte. Es gibt eine bedeutende Zahl guter Schriftsteller unter den Mennoniten und "Brethren in Christ", die jedoch nicht über den Prozeß der Beurteilung, Durchsicht, des Druckes und der Herausgabe Bescheid wissen.

Dies Bedürfnis hat zur Bildung eines Komitees geführt, das als "Mennonite Book Publishing Service" (MBPS) bekannt ist, welches ein Teil des "Mennonite Publishing Service" (MPS) ist. Das letztere Komitee ist der Herausgeber des "Mennonite Reporter".

Die derzeitigen Glieder des MBPS-Komitees sind Daniel Zehr, Vorsitzender, Rudy Regehr, Sekretär, Hugo Jantz; Larry Kehler; Al Reimer; Sue Steiner und Roy Vogt.

"Zu diesem Zeitpunkt ist es schwierig, die Zahl der Manuskripte zu schätzen, die vielleicht eingereicht werden," sagt der Vorsitzende, Dan Zehr, "aber wir wissen von schätzungsweise sechs, ohne daß dieser Dienst bekanntgemacht wurde." Gegenwärtig wird mit einem Mitarbeiter verhandelt, der die Manuskripte entgegennehmen und mit den Schriftstellern korrespondieren wird, usw.

Das MBPS-Komitee hat das MCC um Mittel ersucht und das Ersuchen wurde gewährt. Auf der Exekutivsitzung des MCC (Canada) am 29. und 30. September wurde ein Barbeitrag in Höhe von 1,500 Dollar für 1979, 1,000 Dollar für 1980 und 500 Dollar für 1981 zur Deckung der Betriebskosten von "Mennonite Book Publishing Service" vorgeschlagen.

Man rechnet damit, daß MBPS bis zum vierten Jahr seines Bestehens finanziell auf eigenen Füßen steht — entweder durch Gebühren für geleistete Dienste oder durch finanzielle Unterstützung von Verlagen, die den Wert eines derartigen Dienstes erkennen.

MCC (Canada)

Bildung einer Bibelklasse in Nigeria

Einige Kinder von Lehrern am Staatlichen Lehrercollege (G.T.C.), Otukpo, Nigeria, nahmen im August zum ersten Mal in ihrem Leben an einer Sommerbibelschule teil, dank der Bemühungen der MCC-Arbeiter Jon und Violet Dutcher, früher Front Royal, Va. Die Besucherzahl der Bibelklasse stieg von 24 auf 58, und es kamen auch viele Kinder von außerhalb der Lehrerfamilien. Die Zahl stieg an, als der Unterricht besser bekannt wurde.

"Am meisten fehlte uns eine Einschränkung in der Schülerzahl, was natürlich unmöglich war. Da die meisten nie vorher davon gehört hatten, was wir tun, wollten wir gewiß niemanden abweisen," sagte Violet Dutcher.

Dutcher koordinierte das Projekt durch Planung und Einsatz von Personal, während mehrere andere bei der Musik, den Lektionen und beim Spiel halfen. "Wir waren besonders für die Hilfe zweier nigerischer Studenten dankbar, die ein Talent dafür hatten, Geschichten und Lieder und im allgemeinen vieles zu erklären," sagte sie.

"Etwas, was mich bewegte, war der Gesichtsausdruck der Kinder beim Malen, wobei jedes ein großes sauberes Blatt Papier und Buntstifte erhielt. Es war wahrscheinlich das erste Mal, daß sie solche Gelegenheit hatten. Ihre Ausdrucksfähigkeit kannte keine Grenzen! Mir liegen diese Kinder so am Herzen und ich wünschte so sehr, daß sie jedes Jahr so etwas erleben könnten."

"Es war lohnend, befriedigend, machte viel Spaß und war äußerst erschöpfend!" berichtete sie nach Abschluß der Woche.

MCC (Akron)

Umsiedler im Gespräch

mit Beamten des Bundesministeriums des Inneren

Auf Einladung des Ministerialdirektors Dr. von Köchritz hatten sich am 4. Oktober etwa 70 Umsiedler zu einer Beratung in Bonn eingefunden. Die Versammlung galt als Antwort auf Anregung der Exekutive des Deutschen Baptistischen Bundes und bestand aus Vertretern der Umsiedlergemeinden der Baptisten, Mennoniten und Mennoniten Brüdergemeinden. Miteingeladen waren auch Personen, die als Umsiedlerbetreuer dienen.

Herr von Köchritz war mit drei seiner Gehilfsarbeiter erschienen, und diese berichteten zu Anfang über allgemeine Immigrationsverfassungen im Bundesstaat. Hierauf folgten direkte Fragen der Umsiedler an Herrn von Köchritz welche er dann detailliert und umsichtlich beantwortete. Aus den Gesprächen leuchtete immer wieder der gute Wille auf beiden Seiten hervor. Es folgen hier einige Probleme, die angesprochen wurden und die von Dr. von Köckritz mehr oder weniger befriedigend beantwortet wurden.

Die sexuelle Aufklärung in den Schulen, wie auch den Religionsunterricht von nichtgläubigen Lehrern wurde immer wieder beanstandet. Weil aber laut Verfassung die Schulen und das Erziehungswesen Aufgaben der einzelnen Länder sind, so hat die Bundesregierung hierüber wenig Verfügungsrecht. Herr von Köckritz erklärte sich dennoch bereit, sich mit den betreffenden Kultusminister der Länder über diese Sachen in Verbindung zu setzen. Im Uebrigen sind auf einigen Stellen schon Lösungen getroffen worden.

Passende Wohnungen für kinderreiche Familien seien schwer zu finden. Vorkehrungen, die es solchen Familien ermöglichen, auf günstige Bedingungen eigene Heime zu bauen, sind wohl schon anberaumt, aber dieser Prozeß nimmt viel Zeit in Anspruch. Inzwischen wird es fast unmöglich, geeignete Quartiere zu finden. Herr von Köckritz erbat sich Information über einzelne schwierige Fälle und versprach ihnen die Mithilfe des Innenministeriums.

Unter den erwachsenen Umsiedlern, besonders unter den Predigerbrüdern und Gemeindearbeitern besteht eine Notwendigkeit, sich bessere biblische Kenntnisse anzueignen. Hierauf gab Dr. von Köckritz einen sehr konkreten Rat. Er empfahl, die Einführung passender religiöser Kurzprogramme und Kurse, für welche das Bundesministerium bestimmt finanzielle Hilfe finden werde.

Die Frage der Ausbürgerung ihrer früheren Staatsangehörigkeit beunruhigt einige Umsiedler. Der Werdegang ist kostspielig und braucht Zeit. Der Direktor erwiderte wie folgt: Die Gesetze, die hierüber verfügen, sind internationaler Art und können vom Bundesstaat nicht eigenhändig hinweggetan werden. Er werde das Problem aber wieder aufnehmen. Dennoch riet er den Leuten, sich um die Ausbürgerung zu bemühen.

Die ganze Abendversammlung verlief durchaus zufriedenstellend. Wiederholt bedankten sich die Umsiedler für die vielen Wohltaten, die sie von der Bundesbehörde schon erfahren hatten. Die Herren Beamten dagegen gratulierten den Einwanderern zur Erhaltung ihrer eigenartigen deutschen Mundart. Auch bewiesen sie durch ihre Haltung ein deutliches sympathisches Interesse am Wohlergehen der Umsiedler in ihrer neuen Heimat.

Die Versammlung hatte aber noch einen Wert. Es war wohl, so weit wir wissen, ein erstmaliges Zusammentreffen von Vertretern der verschiedenen Umsiedlergemeinden — Mennoniten, Mennoniten Brüder, Baptisten, aus Rußland stammend, sowie der einsässigen Baptisten aus der BRD. Trotz ihrer verschiedenen Auffassungen war es möglich, ein einheitliches und verständnisvolles Gespräch mit den Repräsentanten der deutschen Behörde und miteinander zu führen. Dadurch ist diesbezüglich ein Meilenstein errichtet worden und die evangelikale Stimme im deutschen Raum ist bestimmt gestärkt worden.

John und Helen Doerksen

Mochudi, Botswana

(Aus einem Rundbrief)

Liebe Freunde!

Nach dem Staub und der trockenen Luft ist dieser Regen mehr als willkommen. Mir wurde es groß, wie Gott sich auch um die kleinen Dinge kümmert. Am Dienstag nahmen wir den letzten Eimer Regenwasser aus der Tonne (wir gebrauchen es zum Wäsche waschen, denn das andere Wasser ist so hart). Mein Herz war so dankbar, daß es so lange vorhielt, und am Mittwoch fing es an zu regnen. Heute ist Donnerstag, und die Regenwassertonne ist voll. Die Lieder der Vögel klingen freudiger, die Pflanzen beginnen zu wachsen, und alles ist wieder sauber. Unsere Herzen freuen sich auch! Gott ist gut!

Es tut mir leid, daß ich solchen Rundbrief schreibe, aber wenn die Briefschachtel so voll ist, und ich weiß, daß es keinen anderen Ausweg gibt, um auf den Boden zu gelangen, dann muß es so gut sein. Danke Euch vielmals für Eure Briefe, Karten und vor allem für Eure Gebete. Ich erlebte Gott auf einem anderen Gebiet hier in Botswana. Er macht keine Fehler dabei, wie er uns leitet. Er poliert oft die unpolierten Seiten unseres Lebens. Sogar dann, wenn es unmöglich scheint, wenn wir ihn an seine Verheißungen erinnern, dann geschieht das Wunder. "Gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen" (Spr. 3, 6).

Das Ende des Schuljahres ist in Sicht, und für diejenigen, die Schüler auf die Schlußexamen vorbereiten müssen, steigt die Spannung höher; hier in Molefe spürt man es schon. Henry schein ganz glücklich zu sein. Ich bin froh, daß ich keine Examen mehr zu schreiben habe; Anna und Braam sind noch zu klein, und für sie ist Weihnachten noch weit weg.

Gerade eine Woche vor Schulschluß im vorigen Semester erkrankte Braam an den Masern. Wir hatten eine Reise von einigen Tausend Meilen nach Südwest-Afrika geplant. An dem Tage, als wir abreisten, war er noch sehr schwach, aber er zeigte keine Anzeichen der Masern mehr. Aber Anna bekam Fieber. Wir fuhren los und dachten, daß die beiden Kinder und ich bei meinen Eltern bleiben würden, obwohl mir das Herz in die Kniekehle sank. Großmama entschied, daß sie in der Lage sei, ein weiteres Kind mit Masern zu besorgen. Sie behielt die beiden drei Wochen bei sich, während wir viele Meilen zurücklegten. Braam schloß sich sehr eng an Großpapa an, und Anna an Großmama.

Wir sahen viel und reisten viel. Mir gefielen die wilden Tiere in den Reservaten am besten. Wir waren so glücklich, drei Cheetahs zu beobachten, wie sie ihre Beute verzehrten. Die Giraffen, Elephanten und Löwen waren großartig, aber die herrlichen Springböcke, eine Antilopenart, zu Hunderten und Tausenden, waren eine wahre Augenweide.

All dieses zu sehen, machte uns dessen bewußt, wie groß Gott ist, so viele verschiedene Tiere zu schaffen, . . . und so viele verschiedne Leute. Dieses alles zu sehen war gut, doch war es noch besser, all die alten Freunde und so viele Verwandten wiederzusehen. Dazu war der Urlaub viel zu kurz und wir genossen die mit ihnen verlebte Zeit aufs vollste. Welch große Gelegenheit hatten wir! Jetzt können wir auch besser für sie beten.

Nach einem Jahr hier in Botswana fühlen wir uns wirklich wie zu Hause. Es ist ein Unterschied, wenn man die Leute kennenlernt. Wir haben Freunde gemacht, gehören einer christlichen Gruppe an, die wirklich um uns besorgt ist, und das macht schon einen großen Unterschied. Während unseres Gottesdienstes gehen Anna und Braam zur Sonntagsschule, und es geht ihnen wirklich gut. Es erfreut das Herz, wenn ein Glied der Familie krank ist, und das andere Kind ganz einfach sagt: "Du und Braam könnt zu Hause bleiben; Papa und ich müssen zur Kirche gehen, denn ich will nicht die Sonntagsschule auslassen! Denkt jedoch nicht, daß unsere Kinder so gut sind; nein, alle Kinder reagieren auf diese Weise. Die Lehrerin hat bestimmt etwas zu bieten. Dasselbe warme Empfinden hat man, wenn man hier durch die Stadt fährt, und jemand ruft: "Dumale Ma Bergen!" Es ist sonderbar wie Gesichter sich ändern, wenn man sie kennenlernt. Zuerst scheinen sie so unfreundlich und dann leuchten sie auf! In Liebe,

Eure Henry und Betty Bergen

Denkmal für die Opfer von Katyn

Ein kleiner Park in der Innestadt ist als Denkmal für 15,000 polnische Armee-Offiziere eingerichtet worden, die als Gefangene der Roten Armee 1940 spurlos verschwunden sind. Offiziell ist ihr Verschwinden immer noch nicht geklärt. Nachdem aber im Walde von Katyn die Leichen von 4,500 Offizieren gefunden worden sind, wo die Offiziere nach dem russischen Ueberraschungsangriff gefangen gehalten wurden. gilt es als ziemlich sicher, daß die anderen ebenfalls umgebracht worden sind. Die Leichen, die entdeckt worden sind, hatten die Hände auf dem Rücken gefesselt und waren durch Genickschuß getötet worden.

Der Park in Toronto wurde auf Bitten des Canadian Polish Congress geweiht, der dort ein Mahnmal zum Gedenken an die Ermordeten aufstellen möchte. Es wird das einzige Denkmal dieser Art in der ganzen Welt sein. Darum wurden auch Künstler in aller Welt aufgefordert, Entwürfe für das Denkmal einzureichen.

Der Massenmord von Katyn ist immer noch ein heißes politisches Eisen. Aus diesem Grunde hat sich bisher noch keine Regierung öffentlich bereit erklärt, die Opfer zu ehren — zum Teil aus Furcht, der Entspannung zwischen Ost und West zu schaden.

Der Chefredakteur der "Toronto Sun", Peter Worthington, zitierte einen polnischen General, den er vor einigen Jahren interviewt hat. General Brobicki sagte damals, daß Katyn für die Polen ein unvergeßliches Ereignis sei. Es sei aber auch wichtig für die Kanadier. "Wir kennen die Bolschewiken", sagte General Brobicki, "und wir kennen die Wahrheit über Katyn. Es ist wichtig, daß die Kanadier und andere Völker der Welt wissen, wie die Sowjetunion mit anderen Völkern umgeht. Wir haben es selbst erfahren. Die Balten wissen es auch. Das ist auch der Grund, warum wir uns Sorgen um Kanada machen." (Canadian Scene)

Ein mit Jesu lebender Mensch

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Sie sahen aber an die Freudigkeit des Petrus und Johannes und verwunderten sich, denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesus gewesen waren."

Petrus und Johannes hatten einen Mann geheilt, der von seiner Geburt an lahm gewesen war und der bei der Tür des Tempels gesessen und gebettelt hatte. Das Wunder war so groß, daß die Leute nun zusammenliefen, um den geheilten Mann zu sehen und das Wunder der Heilung zu bestaunen. Sie wollten sehen, was geschehen sei (Apg. 3, 11). Der Hohepriester, der Oberste des Tempels, die Sadduzäer, die Priester, die Aeltesten und sonstige hochgestellte Persönlichkeiten waren entrüstet über das geschehene Ereignis. All diese Männer hatten die Jünger Jesu beobachtet und wußten nun, daß die Jünger bei Jesus gewesen waren. Das merkten sie aus ihren Redewendungen, aus ihren Handlungen, aus den Ueberzeugungen, die sie zum Ausdruck brachten, aus dem festen Glauben, den sie offenbarten und aus ihrer inneren Stellung, die sie kundgaben.

I. Das Leben der Jünger war ein Abglanz des Lebens Jesu

Jesus führte ein perfektes, sündloses Leben. In dem Sinne waren die Jünger dem Herrn Jesus nicht gleich, doch waren sie durch die Nachfolge Jesu dem Heiland in manchen Hinsichten ähnlich geworden. Durch die Entscheidung der Wiedergeburt hatten sie eine göttliche Natur erhalten. Das in Betracht ziehend, merkten die Leute den großen Unterschied bei den Jüngern, zwischen ihrem Einst und Jetzt. Weil sie eine göttliche Natur empfangen hatten, flohen sie vor der vergänglichen Lust der Welt (2. Petri 1, 4). Durch das gläubige Annehmen des Herrn Jesu und seiner Verheißungen, empfangen wir eine göttliche Natur. Ohne diese Erfahrung ist es für uns unmöglich, in unserem Leben Christus zu reflektieren oder ihm ähnlich zu werden. Heute gibt es viele Leute, die einer Gemeinde angehören, die aber nicht wiedergeboren sind und keine göttliche Natur haben.

Von einem Vater wird gesagt, daß er seinem Sohn 25 Dollar dafür zahlte, daß er sich der Gemeinde anschloß, ohne daß der Sohn eine Wiedergeburt erlebt hatte. Der Sohn ließ sich taufen und in die Gemeinde aufnehmen, ohne Leben aus Gott empfangen zu haben. Sicherlich war das ein unbiblisches Vorgehen, zu dem Gott sich nie bekennen wird. Den Jüngern Jesu merkte man es an, daß sie mit Jesum gewesen waren und daß sie ein anderes Benehmen hatten, als die sonstigen Leute.

Es war nicht Gelehrsamkeit oder Bildung, wodurch sie Christus reflektierten, doch merkten sie, daß Petrus und Johannes ungelehrte Leute und auch Laien waren, in denen eine besondere Freudigkeit zu bemerken war, daß die Beobachter sich darüber wunderten. Die Jünger rühmten sich nicht ihrer Bildung oder Gelehrsamkeit, denn sie hatten die nicht, und weder das eine noch das andere trägt zur Christusähnlichkeit bei. Große Gelehrsamkeit gab den Leuten nicht eine Christusähnlichkeit in ihrem Betragen oder eine Frömmigkeit in ihrem ganzen Wesen. Manche Leute strebten nach mehr und mehr Wissenschaft, und in manchen Fällen fand sich eine Gottlosigkeit, die sie durch zusätzliche Bildung nur noch stark vermehrte, so daß solche Leute frech und kühn wurden in der Ausbreitung ihrer Anschauungen und Ueberzeugungen.

Die Jünger waren Nachfolger Jesu geworden und deshalb fand sich bei ihnen eine starke Christusähnlichkeit. Die Jünger hatten Christus beobachtet in seinem täglichen Wandel, in seiner Rede, in seiner Glaubenslehre, in seinen Predigten, in seinen Lehren, in seinem Verhältnis zu Gott, dem Vater, in seinem Benehmen den Menschen gegenüber, mit welchen er Umgang hatte, in seinem Einfluß, den er ausübte. In all diesen Dingen gab Christus ein gutes Beispiel und die Jünger wollten Jesus darin folgen, und zum Teil gelang es ihnen. An der Vollkommenheit aber fehlte es.

Jemand hat einmal gesagt, "Tu, was jeder loben müßte, wenn die ganze Welt es wüßte; tu es, daß es niemand weiß, und gedoppelt ist der Preis. Zwar ist Vollkommenheit ein Ziel, das stets entweicht, doch soll es auch erprobt mir werden, nicht erreicht." Christus führte ein vollkommenes Leben und die Jünger sahen Christus in seiner vollkommenen Lebensführung und es war ihr Begehren, Jesus so viel wie möglich zu folgen. Viele Leute geben vor, Jesu Jünger zu sein, aber in Wirklichkeit folgen sie Jesum nicht.

II. Worin zeigte es sich, daß die Jünger mit Jesum gewesen waren?

1. Es wurde klar aus der Demut, die die Jünger bei Jesus gesehen hatten. Der Heiland hatte zu ihnen gesagt: "Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig" (Matth. 11, 29). Das war der Weg der Ruhe und der Glückseligkeit für die Jünger. Und diesen Weg der Demut sollten die Jünger von Jesus lernen. Zum Teil war das gelungen. Dieses merken wir bei der Heilung des Lahmen. Sie schrieben das Wunder der Heilung nicht sich selbst zu, sondern dem Herrn Jesus. Petrus sagte: "Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber, oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? Der Gott brahams und Isaaks und Jakobs, hat seinen Knecht Jesus verklärt, und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen" (Apg. 3, 12, 13, 16). Petrus sagte auch nach der Heilung: ". . . . so sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazereth . . . steht dieser allhier vor euch gesund" (Apg. 4, 10). Also gaben die Jünger allen Ruhm und Ehre dem Herrn Jesus für die Heilung des lahmen Mannes. Sie waren demütig genug, den Ruhm für sich abzuweisen und Jesus die gebührende Ehre zuzuschreiben.

Es wurde auch klar, daß die Jünger bei Jesus gewesen waren, denn sie merkten bei den Jüngern eine besondere und fesselnde Freude. Petrus und Johannes waren froh und glücklich, trotz der Schwierigkeiten, mit welchen sie es zu tun hatten. Ja, die Widerwärtigkeiten und Verfolgungen wurden so stark, daß sie ihnen mit der Zeit sogar den Tod brachten. Die Priester und Regenten taten alles, was sie konnten, um dem Dienst und Zeugnis der Jünger ein Ende zu setzen.

Das christliche Leben ist nicht ein Leben im Traumland oder der Muße und Lässigkeit. Jesus selbst sagte: "Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat" (Joh. 9, 4). Also hat Jesus ein Beispiel gesetzt mit seinem Fleiß in dem Dienst für seinen Vater. Einen ähnlichen Fleiß haben die Leute auch bei den Jüngern gesehen. Und dieser Fleiß im Dienst dämpfte bei ihnen nicht die Freudigkeit, nein, im Gegenteil, sie vermehrte sich bei ihnen, so daß die Leute sich darüber wunderten. Auch die Beschränkung in der Bildung setzte ihnen keine Grenze in der Freude. Man spürte es den Jüngern ab, daß sie bei Jesus gewesen waren und das verurschate bei ihnen eine übersprudelnde Freude.

3. Es zeigte sich, daß die Jünger bei Jesus gewesen waren auch darin, daß sie ein Christus-zentrisches Zeugnis ablegten, das vom Heiligen Geist veranlaßt wurde. Von Petrus heißt es: "Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und ihr Aeltesten von Israel, so wir heute werden gerichtet über dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch welche er ist geheilt worden, so sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund" (Apg. 4, 8-10). Also galt dem Herrn der Ruhm für die Genesung des Mannes und nicht ihnen, den Jüngern. Es wurde den Leuten auch klargelegt, daß man Gott mehr gehorsam sein müsse als menschlichen Autoritäten.

4. Es war den Leuten auch klar, daß die Jünger bei Jesus gewesen waren, denn die Jünger hatten feste und klare Ueberzeugungen. Sie predigten gegen die Sünde ohne Menschenfurcht und so, daß viele dadurch gläubig wurden (Apg. 4, 4. 10). Sie redeten auch, um Gott zu gefallen und nicht Menschen zu schmeicheln. Auch heute ist es notwendig mit festen Ueberzeugungen und unter der Leitung des Heiligen Geistes das Wort Gottes zu predigen und solches Leben zu führen, daß die Leute, mit welchen wir Umgang haben, es merken, daß wir mit Jesus gewesen sind.

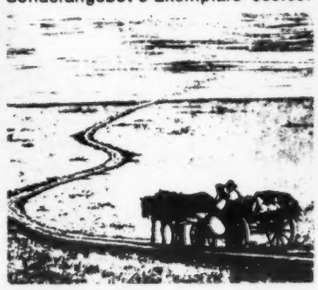
Möge es auch bei uns zu sehen sein, daß wir mit Jesus wandeln! Amen.

ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR

150 Jahre Bewahrung in Russland

DR. WALTER QUIRING

Dies wohlbekannte Bilderbuch schildert durch etwa 1500 Bilder das Leben und Treiben der Mennoniten in Russland. Zu haben in deutscher oder englischer Sprache. $16.50 Sonderangebot 5 Exemplare $66.00.



Aaron Klassen
R.R. 1
Waterloo, Ont. N2J 4G8

Bitte schicken
Sie mir ..... Exemplare
..... englisch ..... deutsch
Beigefuegt .....

Wir schicken portofrei, wenn die Zahlung beiliegt.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Man kann nicht mehr oder

In unsere
die Herk
eingewa

In Kanad
achten d
das geist

Jeder Ka
anderer,
hilft uns,

Mit ihrer
verwaltet
um alle K
sie **stolz**

er weniger Kanadier sein

unserem Staat sind wir alle **Kanadier** ohne Ruecksicht auf e Herkunft . . . ob wir in Kanada gebuertig oder ngewandert sind.

Kanada achten wir jeden Menschen als Einzelperson. Wir chten die voelkischen und kulturellen Werte, die Religion und as geistige Erbe des einzelnen.

eder Kanadier zieht Nutzen aus den Talenten und Fertigkeiten nderer, und dies kommt dem gesamten Volk zunutze. Das lft uns, ein grossartiges Land zu werden!

it ihrer Politik des Multikulturalismus entwickelt und rwaltet die kanadische Regierung eine Fuelle von Vorhaben, m alle Kanadier anzuspornen, ihre Kultur zu pflegen . . . und e **stolz** mit allen anderen Kanadiern zu teilen.

Eine der Aufgaben des Ministers fuer Multikulturalismus ist die Gewaehrleistung gleicher Chancen, gleicher Rechte fuer **alle** Kanadier, ohne Ruecksicht auf sprachliche oder voelkische Herkunft. Der Minister gewaehrleistet ferner, dass die Politik des Multikulturalismus auch in allen Aktivitaeten und Vorhaben der kanadischen Regierung zum Ausdruck kommt. Dadurch wird Kanada wirklich multikulturell.

Diese staendigen Regierungsvorhaben fuer Multikulturalismus foerdern die Vielfaeltigkeit, aber auch die Gleichheit **aller** Kanadier. Alle Kanadier sind **gleich**. Man kann nicht mehr oder weniger Kanadier sein . . . dank unserer Politik des Multikulturalismus.

MULTIKULTURALISMUS

Einheit durch gegenseitiges Verstehen

Honourable Norman Cafik
Minister of State
Multiculturalism

L'honorable Norman Cafik
Ministre d'Etat
Multiculturalisme

Eine Mutter in Christo

von Frau Kaethe Klassen

(1. Fortsetzung)

Als Greta sieben Jahre alt war, heiratete Großmutter einen älteren, wohlhabenden Witwer, Franz Martens von Rückenau. Er war 24 Jahre älter als sie. Sie kam in eine große Wirtschaft und auch in eine große Verwandtschaft hinein. Greta hatte wieder einen Papa, den sie herzlich liebte. Er war ein freigebiger Mann, beschenkte die Schulkinder, und nicht nur zu Weihnachten. Er liebte zu singen, und bald erschallte froher Gesang im Hause, da die drei Mädchen schön singen konnten und Gitarre spielten. Der junge Franz Thiessen, der beim Großvater erzogen wurde, war der

Franz Martens (1828-1901), Bauer und Geschäftsmann; Ehefrau Susanna, geb. Guenther (1826-1894).

Mädchen Spielkamerad. Mama hat oft von ihrer frohen Kindheit und Jugendzeit mit Freundinnen erzählt. Zwei Jahre besuchte sie die Mädchenschule in Halbstadt.

Franz Thiessen und Schwester Lydia heirateten 1901; sie zogen zuerst nach Sagradowka, später nach Alexanderkrone. Das waren meine Eltern. Mutter Lydia war sehr kränklich und starb nach siebenjähriger Ehe 1908. Ich war zwei Jahre alt und war viel bei

Hochzeitsbild (1901) von Franz Kornelius (F.C.) Thiessen (1881-1950) mit Lydia, geb. Wieler (1879-1908).

Hof und Wirtschaft von Franz Martens, Rueckenau, Molotschna, Süd-Rußland. Im Einspännerwagen, rechts, Franz Martens; Mutter Martens am Tor in Haube und Mantel. Links im Wagen das Brautpaar Peter Martens und Helene Wieler; gegenüber - Margarethe Wieler.

Großmutter und Tante Greta gewesen, die mich treulich versorgten. Nach dem Tode meiner Mutter blieb ich auch weiterhin bei ihnen, während Vater in der Stadt studierte oder auf Reisen war. Meine Mutter hatte ich kaum gekannt. Viel Liebe wurde mir von Großmutter und Tante erwiesen. Ich fühlte dank dem keinen Verlust.

Als später mein Vater Tante Greta heiratete, war ich stolz auf der Hochzeit. Die Hochzeitsreise ging in die Schweiz. Auf einem

Franz Martens und zweite Ehegattin Helena, geb. Thielmann, verwitwete Joh. Wieler (1851-1928). Die Hochzeit fand 1895 statt.

Spaziergang wollte Papa für Mama ein Edelweiß pflücken und wäre fast den Abhang hinuntergestürzt, wenn sie ihn nicht gehalten hätte. Dann ging es noch weiter bis Wien, Salzburg und Berlin.

Für mich veränderte sich nicht viel; wir blieben wohl das erste Jahr bei Großmutter wohnen. Es war eine große Freude, als nach einem Jahr das Brüderchen ankam. 1911 zogen wir nach Dawlekanowo, Ufa, wo Papa Lehrer und später Leitender der Zentralschule wurde.

Leider war der kleine Kolja herzkrank und starb mit zweieinhalb Jahren. Das waren schwere Zeiten für die junge Mutter, ihren Liebling dahinsiechen zu sehen. Der Herr gab Ersatz, als Lydia geboren wurde. Vater war gerade auf Reisen mit der Schule in Moskau, aber Großmutter kam sogleich aus dem Süden herangefahren. Mutter und Tochter waren eng verbunden.

Nun kam die Kriegszeit 1914, und bald kamen viele Züge mit Kriegsgefangenen und Verschickten vom Kriegsschauplatz. Da waren viele Deutsche darunter, und die Mennoniten und andre Deutsche nahmen sie auf. Auch unsre Eltern machten ein Zimmer frei und nahmen zwei alte Männer auf, einen Deutschen und einen Polen. Die beiden konnten sich aber verständigen. Sie waren in den 70ger Jahren und wurden von uns verpflegt. Sie wollten aber nicht mit uns am Tisch essen; so erhielten sie ihre Mahlzeiten bei sich im Zimmer. Sie waren sehr dankbar und behilflich, fällten Holz, weideten und versorgten die Kuh. Später, nach Friedensschluß, sind sie in ihre Heimat gefahren. Wir erhielten einen Dankesbrief vom Sohn des Deutschen.

Im Ersten Weltkrieg, 1914, wurde noch vor Beginn des Unterrichts Lehrer Abram Sudermann einge-

F.C. Thiessen mit Frau Lydia und Sohn Hans, etwa 1902-1903.

zogen. Im März 1915 wurden auch Papa und andre Lehrer einberufen. Das gab viel Trauer und Tränen, als der Zug mit den Soldaten und unsern Lieben abfuhr. Papa kam dann nach Jalta in die Krim und hatte einen verhältnismäßig leichten Dienst. (Schluß folgt)

Gemeindechor der Rückenau MBG um 1900. Dirigent Peter Wiebe; neben ihm Franz Thiessen und Frau Lydia. Neben ihr Schwester Helene; ihr Gatte, Peter Martens, oben, zweiter von links.

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob Letkeman †

(Vancouver, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, einen seiner Kinder plötzlich aus diesem Leben zu rufen. Bruder Letkeman hatte auf seiner Arbeitsstelle einen schweren Unfall, dem er nach einigen Tagen unterlag. Das Begräbnis fand am 31. August, 11 Uhr morgens statt.

Bruder John Dyck betete zu Anfang und sprach Trostworte der betrübten Familie zu. Eine Gruppe sang das Lied: "Am andern Ufer", dann folgte das Lebensverzeichnis. Ein Lied wurde von der Gemeinde gesungen, in Englisch: "Safe in the Arms of Jesus".

Die Leichenrede hielt Bruder D.B. Wiens über Jes. 43, 1-3. Was am Hochzeitstage freudig bejaht wurde, ist nun leider zur schmerzlichen Realität geworden. Bis der Tod euch scheide..!

"Du bist mein", heißt es im Text. Oder wie es im Hohelied heißt: "Mein Freund ist mein und nach mir steht sein Verlangen." Doch hat der Herr einen größeren Ansprch an seine Kinder, denn er hat sie einmal geschaffen. Zum andern hat er uns erlöst und darum hat er einen doppelten Ansprch. Durch Jesu Christi Blut bin ich erlöst, es sei denn, daß ich diese Erlösung persönlich nicht annehme.

Der Herr hat die Familie in den Schmelztiegel geführt, damit sie näher zu ihm gebracht werden solle. Und ob Du schon durch tiefe Wasser und durchs Feuer gehst, soll es Dir doch nicht schaden. Die liebe Schwester hat schon viel gelitten, körperlich, und nun noch dieses! Ach Herr, ist es nicht genug oder gar zu viel? Doch des Herrn Wege sind unerforschlich und er führt es herrlich hinaus. Meine Gnade ist genügend, auch für Dich.

Es folgte noch ein Lied von der Gruppe: "An dem schönen goldnen Strand." Bruder Wiens betete zum Schluß.

Der treue Verstorbene wurde auf dem "Valley View Memorial Gardens" in Surrey zu Grabe getragen. Die trauernden Gäste wurden noch zu einem Trauermahl ins Heim eingeladen. D. Goertzen, Korr.

Lebensverzeichnis:

Jacob Letkeman wurde seinen Eltern am 17. Januar 1920 in Rußland geboren. Er hat in seinem Leben, sowie auch mit seiner Familie viel Schweres erlebt. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 wurde er zum Militärdienst einberufen, geriet in Gefangenschaft und verbrachte dann zwei und ein halb Jahre im Kriegsgefangenlager. Aber der Herr in seiner Gnade brachte ihn auch durch diese schweren Jahre hindurch, und er durfte wieder mit seiner Familie in Oesterreich vereint werden. Dann kam ein anderer schwerer Schlag, der ihnen ihren lieben Vater durch Krebskrankheit raubte. Im selben Jahr wanderten Jacobs Mutter, Bruder Peter und drei Schwestern Marie, Helene und Elisabeth nach Kanada aus. Ein Jahr später konnte auch Jacob folgen. So war die Familie wieder beisammen und übernahm bei Abbotsford eine Farm. Daselbst nahm er auch den Herrn als seinen persönlichen Erlöser an, wurde auf seinen Glauben getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren Glied er auch bis zu seinem plötzlichen Tode geblieben ist.

Im Jahre 1952 wurde er mit Erna Huebert bekannt und im folgenden Jahr traten sie in den heiligen Ehestand. Das glückliche Paar fand sein Heim in Vancouver. Im darauffolgenden Jahr wurde ihre Ehe mit einer Tochter, Greta, gesegnet. Bald danach fand Jacob Arbeit bei "Weldwood of Canada" wo er bis zu seinem tödlichen Unfall arbeitete. Fünf Jahre nach ihrem ersten Kinde wurde ihnen ein Sohn, Jake, und zwei Jahre danach ihr jüngster Sohn, Peter, geboren.

Drei Monate und zehn Tage nachdem Jacob und Erna im vergangenen Frühling ihre Silberhochzeit feierten, hat Jacob seine Familie, Freunde und Arbeitskollegen verlassen, um bei dem Herrn zu sein. Er hinterläßt seine trauernde Gattin Erna, seine Tochter Greta und zwei Söhne Jake und Peter, einen Schwiegersohn Dennis, einen Bruder und drei Schwestern, Verwandte und Freunde.

Jacob ist uns ein gutes Beispiel gewesen als christlicher Ehemann und Vater und wir werden ihn sehr vermissen.

Wir kennen unsern Heiland;
in Lieb' und Gnade will er leiten,
durch Hoffnung und den Glauben,
die Trost und Heilung bringt fürs Herz.
So gibt er uns auch ständ'gen Frieden
als Antwort unseres Flehns,
daß wir es ohne Zweifel wissen:
Wir sind in seiner Hut.

In liebender Erinnerung,
die trauernde Familie
Erna Letkeman und Kinder

Allan Schellenberg †

(St. Catharines, Ont.)

Durch einen tragischen Unfall beim Schwimmen in Campden, Ontario, verstarb plötzlich im Alter von 19 Jahren am 19. August 1978 Allan Schellenberg, Sohn von Neil und Elsie Schellenberg, St. Catharines, Ont.

Die Beerdigung fand am 22. August 1978 von der Grantham MB-Kirche in St. Catharines, Ont., aus statt. Prediger Peter Dick leitete die Trauerfeier.

Er hinterläßt, seinen frühen Tod zu betrauern, seine Eltern Neil und Elsie Schellenberg, eine Schwester Elvira und ihren Mann Stephen und einen Bruder Herb, sowie viele Verwandte und Freunde.

Lebensverzeichnis:

Allan Schellenberg, Sohn von Neil und Elsie Schellenberg, wurde am 29. Juni 1959 in St. Catharines, Ont., geboren. Er hat eine ältere Schwester Elvira und einen jüngeren Bruder Herbie. Er besuchte die Volkschule in St. Catharines, Oshawa und das St. Catharines Collegiate.

Schon als Kind war Allan in verschiedenen Sportarten aktiv. Er nahm in Klubs für Jungen teil und spielte im Schulorchester die Trompete.

Unlängst wurde er bei Aluma-Vent Products als Lehrling in Klempnerarbeit (sheet metal) angestellt.

Allan verstarb ganz plötzlich durch einen Unfall beim Schwimmen am 19. August 1978.

Jakob Funk †

(Vineland, Ontario)

Es war am 19. September, 8.30 Uhr morgens, als Br. Jakob Funk die Vergänglichkeit für immer verlassen durfte, und zwar aus dem Altersheim zu Vineland, Ont. Seit der letzten Woche im Juli war er ans Bett gebunden. Seine Stimme wurde schwach und schwer verständlich. Am 6. September wurde Br. Funk ins Hospital in St. Catharines zur Röntgenaufnahme eingeliefert, was er noch persönlich bewilligte. Das Ergebnis war: Ein bösartiges Gewächs im Kopf. Den 19. September, morgens erfolgte der wohl schon ersehnte Uebergang in die ewige Seligkeit.

Das Begräbnis am 21. September zeichnete sich durch eine zahlreiche Beteiligung von Verwandten und Freunden aus. Br. Isaac Block, Pastor der MB-Gemeinde zu Vineland, hatte Joh. 14 zum Text seiner Abschiedsansprache. Wie zutreffend und trostreich sind doch die Worte Jesu dieses Kapitels für einen geliebten Abgeschiedenen, wie auch für die Trauernden. Ja, er selbst ging hin, für uns die Stätte zu bereiten, und — fürwahr, sie wird an Herrlichkeit alle unsere Erwartungen bei weitem übertreffen.

Lassen wir jetzt Br. Funk sprechen, wie er es für seinen nur kurzen Nachruf wünschte:

"Den 1. Juni 1892 wurde ich meinen Eltern Franz und Helena Funk zu Osterwick, Südrußland, als fünftes Kind geboren. Im Jahre 1900 siedelten sie zur Orenburger Ansiedlung hinüber. Daselbst kam ich am 5. Juni 1911 zum lebendigen Glauben an Jesus Christus, der Welt Heiland. Friede und Freude durchfluteten meine Seele. Ich durfte die Wahrheit der Worte erleben: "Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes" (Kol. 1, 13. 14). Diese Worte sind mir Inhalt und Zeugnis meines Lebens; sie sollen auch als Ausklang meines Lebens dienen. "Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben". Soweit Bruder Funk.

Diese Worte sprechen von einer ernsten Stellungnahme zum Leben.

Br. Funks Verehelichung mit Tina Redekopp fand im Jahre 1920 statt. Im Januar 1939 starb seine liebe Gattin und Mutter von fünf Kindern. Im Mai 1939 trat er in den zweiten Ehebund mit Maria Loewen. Am 29. April 1973 wurde auch sie vom Herrn über Leben und Tod heimgeholt.

Br. Funk hinterläßt: Tochter Helene (Frau Mason) mit ihrem Mann und zwei Kindern, Toronto, Ont.; Tochter Frieda (Frau John H. Dueck) mit Mann und fünf Kindern, Virgil, Ont., und fünf Urenkel.

Im Auftrage von einem lieben verstorbenen Bruder im Herrn,
G. Wiebe

ACHTUNG!

Attracktives Buch ueber die
50-Jahrfeier Nord-Kildonans
jetzt erhaeltlich, 128 Seiten mit vielenBildern, Englisch-Deutsch in einem Band. Preis 5.00 Dollar vorausbezahlt. Kein C.O.D., bitte!

Schreiben Sie an:
Peter H. Koop
231 Edison Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2G 0L5

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Peter Braun †

(Curitiba, Parana)

"Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?" (Amos 3, 6b).

Br. Peter Braun wurde den 13. April 1908 in Rußland geboren. Er ist 1929-1930 nach Santa Catarina, Brasilien ausgewandert und hat dort bis 1941 gewohnt. Von dort hat er seinen Wohnort nach Curitiba, Parana verlegt.

Im Jahre 1953 zogen sie nach Bage, Rio Grande do Sul, wo sie elf Jahre wohnhaft waren. Von dort zogen sie nach Curitiba zurück, wo er bis zu seinem Lebensabend blieb.

Am 27. Juli verunglückte er und ist am 28. Juli gestorben. Am Mittwoch, dem 26. Juli leitete Br. Braun noch die Gebetsstunde.

Zum Glauben gekommen und getauft wurde er im August 1932 am Kraul, S.C. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, drei Söhne, vier Töchter, 13 Enkelkinder, eine Schwiegertochter, sowie drei Schwiegersöhne und andere Verwandte. Zwei Söhne und eine Tochter sind ihm im Tode vorangegangen.

Die Begräbnisfeier fand am selben Tage um 3 Uhr nachmittags statt. Beim Tod verstummt der Mund und das Herz bleibt stehen. Der Tod wird gescheut und gefürchtet. Was kann der Mensch geben, daß er seine Seele löse? (Matth 16, 26b). Vor ihm steht die lange Ewigkeit: Jemand hat gesagt: "Ich lebe, ich weiß nicht wie lang; ich sterbe, ich weiß nicht wann; ich fahre, ich weiß nicht wohin; mich wundert, daß ich noch fröhlich bin!"

Ganz anders aber verhält es sich mit dem Gerchten. (Spr. 14, 32b). Er betet in der letzten Minute. Am Mittwoch las Br. Braun Ps. 92: "Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken..." Vs. 19: "Aber du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich..." Vs. 13: "Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum." Abschließend ließ er das Lied singen: "An Jesu Hand läßt sich's so herrlich gehen, denn er führt gut." Der Gerechte sehnt sich nach dem Jenseits. Der Gerechte ist auch im Tode getrost, weil er Frieden mit Gott hat, weil er durch den Herzensglauben gerecht ist. Röm. 5, 1: "Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus." Darum bringt der Tod den Gläubigen ans Ziel seiner Reise. Der Tod des Gerchten ist ein Trost für andere Gläubige und besonders für die Angehörigen. Weil der Herr den Heimgegangenen durchgebracht hat, so wird er auch uns zum ewigen Ziel durchbringen.

Br. Franz Peters zeigte nach 1. Kor. 15, das Fundament des Glaubens, durch den wir gerecht werden. Auf dem Friedhof las Br. Egon Dueck den Ausspruch Davids: "Zwischen mir und dem Tode ist nur ein Schritt." An uns richtet er die Frage: "Bin ich bereit?"

Eine Sängergruppe sang auch sehr schöne Lieder des Trostes.

Nun möchten wir uns Bruder Peters Trostworte anschließen, 2. Kor. 1, 3-4: "Gelobet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selber von Gott getröstet werden."

Wir wünschen der Trauerfamilie, daß diese Verse ein wahrer Trost für sie sein könnten, denn nur Gott kann wirklich trösten. Der Herr Jesus sagt zu seinen Jüngern: "Es kommt ein Tag, da werdet ihr mich nichts fragen" (Joh. 16, 23).

Im Namen der Trauerfamilie sagen wir allen Teilnehmern herzlichen Dank für die Teilnahme an dem großen Schmerz. Auch möchten wir der Sängergruppe für die schönen Lieder danken, und auch den Brüdern, die mit dem Wort dienten.

An die Trauernden:

Was wollen deine Sorgen,
wie Berge hochgetürmt?
Gott hat dein Heut' und Morgen
mit seinem Schutz umschirmt.
Und seine Hände halten
auch deine kleine Welt.
Wohl dem, der seinem Walten
sich willig unterstellt.
An dich bin ich gebunden,
mein König Jesus Christ,
weil ich in dir gefunden
das Heil, das ewig ist.
Dir hab' ich mich verschrieben
auf Treu' in aller Not.
Ohn' Wandel soll dich lieben
mein Herz bis in den Tod.

Im Auftrage der Trauerfamilie,
Joao Wiens

Agnes Hildebrandt †

(Vancouver, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Schwester heimzuholen. Fräulein Agnes Hildebrandt starb am 16. August 1978 im Burnaby General Hospital nach einer kurzen Krankheit. Die Begräbnisfeier fand im Hamilton Bestattungsheim am Mittwoch um 1 Uhr nachmittags statt.

Sie hinterläßt, sie zu betrauern, ihre Geschwister Dietrich Hildebrandt, Elisabeth Miller, Katharina Marxreiter, Peter Heidebrecht, Anna Dickson, Maria Duerksen, Dietrich Heidebrecht.

Im Namen der Familie
Jacob Miller

Elisabeth Wiebe †

(Winnipeg, Man.)

Nach längerer Krankheit hat es dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter am 28. August um 8 Uhr abends zu sich in die obere Heimat zu rufen. Die Beerdigung fand am 31. August statt. Zur Begräbnisfeier hatte sich eine große Zahl Verwandter und Bekannter in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde eingefunden, um unsere Mutter auf den Green Acres Friedhof zu geleiten. Wir freuten uns, daß so viele gekommen waren, unseren Schmerz und unsere Trauer mit uns zu teilen.

Aeltester Jacob Wiebe und Aeltester John Neufeld dienten mit der Traueransprache. Aeltester J. Wiebe sprach aus 1. Petri 1, 3-7, und Aeltester John Neufeld aus Psalm 23 und Offb. 7, 9-17.

Der Frauenchor, unter der Leitung von Frau Helen Neufeld, diente mit zwei sehr passenden Liedern.

Wir, die Töchter Mary und Louise, möchten uns auf diesem Wege bei allen Beteiligten an der Begräbnisfeier für Gebete, Blumen und Karten herzlich bekanken.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter, Frau Elisabeth Wiebe (geb. Falk), wurde am 16. Oktober 1896 in Steinfeld, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren David und Katharina Falk, geborene Nießen.

In Steinfeld wuchs sie auf und besuchte dort auch die Dorfschule. Pfingsten 1918 wurde sie von Aeltesten Jacob Pätkau auf das Bekenntnis ihre Glaubens getauft und in die Neuchortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen.

Im November 1918 trat sie mit unserem Vater, Gerhard Wiebe, in die heilige Ehe. Unseren Eltern wurden vier Kinder geboren — Maria, Louise, Gerhard und Walter (David). Dreizehn Jahre teilten unsere Eltern gemeinsam Freude und Leid, bis unser Vater am 21. Dezember 1931 starb. In Geduld und im festen Glauben an Gottes Beistand und Liebe ging Mutter ihren Weg durchs Leben. Nie hat Gott uns im Stich gelassen, ob es in den Jahren schwerer Arbeit in dem Kollektiv oder in den Kriegsjahren war.

Eine Erleichterung brachten für sie die Jahre, in denen sie ihre Kinder für kurze Zeit alle um sich hatte. Als 1943 die Flucht nach dem Westen begann, zogen wir unter dem Geleit der Mutter bis in den Warthegau, nach Wartbrücken. Die Ruhe währte hier nur kurze Zeit, denn nun wurde Gerhard in die Wehrmacht eingezogen und am 3. Februar 1945 fiel er in Ungarn, ohne seine Mutter je wiedergesehen zu haben.

Nach vielen Anstrengungen gelang es Mutter, in den Westen zu entkommen. Hier lebten wir bei Bielefeld bis zu unserer Auswanderung nach Kanada im Jahre 1948. Unsere Mutter erlebte eine große Freude, als sie nach langer Trennung ihre Mutter, ihre fünf Brüder und sieben Schwestern wiedersah. Mutter verlebte sechs friedliche und glückliche Jahre auf der Farm ihrer Brüder bei Westbourne.

1954 zogen wir nach Winnipeg. Mutter war hier im Kreise von Freunden ein treues Glied der Ersten Mennonitengemeinde. Das hier gepredigte Wort Gottes ist ihr stets Trost und Stütze gewesen. Besonders schätzte sie die Gelegenheit, im Frauenverein mitzuarbeiten.

Eine besondere Sorge war für unsere liebe Mutter das Wohl ihres jüngsten Sohnes, der 1945 nach Rußland zurückgeschleppt wurde. Gerne hätte sie ihn hier noch einmal wiedergesehen. Da sie selbst nicht mehr die weite Reise unternehmen konnte, war sie zufrieden, daß ihre beiden Töchter Walter und seine Familie besuchen durften.

Während des letzten Jahres war Mutter kränklich und ans Haus gebunden, aber erst in den letzten zwei Wochen ist sie ernstlich krank gewesen. Am 22.August wurde sie in das Krankenhaus "Concordia" gebracht, wo sie auch verschied.

Unsere liebe Mutter ruht nun von einem langen Leben aus. Sie hat nun die Gelegenheit und Freude, bei Jesus im Lichte zu sein, an den sie hier auf Erden so fest und kindlich glaubte.

Sie hinterläßt uns, Maria und Louise in Winnipeg, ihren Sohn Walter und ihre Schwiegertochter Anna Wiebe, drei Enkelkinder und zwei Urenkelkinder in Rußland, einen Bruder und fünf Schwestern in Manitoba.

Wir Kinder gönnen unserer lieben Mutter die ewige Ruhe von Herzen. Die trauernde Familie

David Abram Froese †

(Clearbrook, B.C.)

"Ich habe den Lauf vollendet" (2. Tim. 4, 7b). Der Pilgerlauf des Bruders David Abram Froese kam den 10. September 1978 zu Ende. Seine Leiden waren anhaltend und schwer. In seiner Liebe machte der Vater im Himmel seinen Leiden ein Ende und rief ihn heim zu sich in die Herrlichkeit. Die Begräbnisfeier fand den 14. September im Bethau-

se der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Br. John Baerg, unser Pastor, machte mit Gebet die Einleitung. Er verlas Joh. 1, 6. Er begrüßte die Vielen, die gekommen waren, dem lieben Bruder das letzte Geleit zu geben und hatte auch herzliche Worte des Trostes an die Trauerfamilie. Alsdann verlas er das Lebensverzeichnis.

Der Männerchor sang das Lied: "Der Herr, mein Hirte."

Br. Herman Lenzmann verlas Micha 7, 7, als Trostwort für die Trauerfamilie. Seiner Botschaft legte er Spr. 4, 18 zu Grunde. Er führte aus, wie der Pfad des Gerechten glänzt und immer heller leuchtet. Dieser Pfad muß gewählt werden. Wer den Herrn Jesum als seinen Heiland annimmt, der betritt ihn damit. Wer bei dem Herrn Jesus bleibt, den führt er den ganzen Weg und bringt ihn zum herrlichen Ziel. Diesen Pfad betrat Br. Froese in seinen jüngeren Jahren, blieb auf demselben und ist nun in das herrliche Licht der Ewigkeit eingegangen.

"Wehrlos und verlassen", war das schöne Lied, das Walter Janzen, Süd-Abbotsford, jetzt sang. Br. Heinrich Thielmann las als Trostwort 1. Kor. 2, 9 und sprach weiter über Ps. 23. "Es ist so trostreich zu wissen, daß der Herr Jesus unser Hirte ist", sagte er. Er sieht unsere Schwachheit, er kennt die Gefahren, denen wir ausgesetzt sind. Trotz dem Widerstand der Feinde dürfen wir getrost sein; er bringt uns sicher ans Ziel; auf dem Wege haben wir keinen Mangel; er ist bei einem jeden der Seinen, auch im finsteren Tale und führt alle auf die immergrünen Auen der Ewigkeit.

Nachdem der Männerchor das Lied: "My Savior first of all", gesungen hatte, leitete Br. H. Thielmann im Schlußgebet.

Alsdann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

"Den 16. Februar 1903 war es, als ich, David Abram Froese, im Dorfe Apuchtin, Südrußland, geboren wurde. Meine Eltern waren Abram und Helena Froese. Ich war vier Jahre alt, als meine Eltern nach Kalinowo zogen. Dort starb mein lieber Vater. Nach drei Jahren trat meine Mutter in die zweite Ehe mit Heinrich Fast; er war aus Spat in der Krim. So zogen wir alle dorthin. Dort besuchte ich die Schule und Sonntagsschule. Als ich älter wurde, nahm ich eine Stelle an als Fuhrmann (taxi driver). Im Jahre 1924 besuchten uns unsere Geschwister aus Sibirien. Auf Br. Abraham sein Angebot fuhr ich mit nach Sibirien.

Die Geschwister waren sehr freundlich und erwiesen mir viel Liebe. Doch weil sonst alles fremd war, kam das Heimweh über mich und wurde so stark, daß ich eines Tages zusammenbrach. Die Geschwister wiesen mich auf den Herrn Jesus und beteten mit mir. Der Heiland nahm sich meiner an, ich fand Frieden und eine große Freude füllte meine Brust. Für mich hatte ein neues Leben begonnen. Als Jugend kamen wir zusammen und lasen Gottes Wort, hatten Gebets- und Zeugnisstunden.

Am 21. März 1926 trat ich in die Ehe mit Marie Bueckert, Friedensruh. Noch vor der Hochzeit mußte ich versprechen, daß wir mit Maries Eltern zusammen nach Kanada mitziehen würden. Schon im folgenden Jahr durften wir Rußland verlassen und kamen den 18. Mai 1927 in McAuley, Man., Kanada an. Nach drei Tagen hatten wir schon eine Anstellung. Geistliche Gemeinschaft hatten wir zusammen mit den Geschwistern der Mennonitengemeinde.

1928 erwarben wir eine Farm bei Fennystelle, Man. Durften dabei sein, als die MB-Gemeinde bei Elm Creek gegründet wurde. Im Jahre 1930 zogen Maries Eltern, Jacob Bueckerts zu uns. Sie halfen uns auf unserer Farm und wir halfen ihnen, als ihre Kräfte abnahmen. 1945 rief der Herr unseren Vater heim und Mutter blieb allein bei uns.

Gesundheitshalber verließen wir nach 18 Jahren unsere Farm und erwarben eine Farm bei Matsqui, B.C. Auch hier waren Geschwister, mit denen wir Gemeinschaft pflegen durften. Wir waren dabei, als die MB-Kirche auf unserem Landstück gebaut wurde. Reich gesegnet wurde ich, daß ich manche Dienste in der Gemeinde tun durfte. In der Zeit der Flut, 1948, wurde uns viel Hilfe und Liebe von Freunden und Nachbarn erwiesen.

Als unsere Kräfte abnahmen, verlegten wir unsr Heim nach Hillcrest Ave., Clearbrook. Unsere liebe Mutter war immer noch bei uns. Im Jahre 1970 rief der himmlische Vater sie heim.

Im Herbst 1974 kam die Erfüllung eines langjährigen Wunsches — wir durften nach Rußland fahren und ein Wiedersehen mit unseren Geschwistern haben und dort unsere goldene Hochzeit feiern. Wir feierten sie 1976 noch einmal in Clearbrook. 1977 durften wir unsere Reise nach Rußland noch einmal wiederholen. Nach Hause zurückgekehrt, mußte ich zwei Operationen haben. Viel Liebe haben Nachbarn und Geschwister mir in dieser Zeit erwiesen." So weit hat mein Mann geschrieben.

Nach der Operation wurde Krebs festgestellt. Anfänglich fühlte er sich noch ganz gut, doch die Schmerzen mehrten sich und die Kräfte nahmen ab.

Den 25. August mußten wir ihn zum MSA-Hospital bringen. Um die Arbeit leichter zu machen, hatten wir unser Haus verkauft und ein Condominium gekauft. Auch hier, bei dem Umziehen, standen Freunde und Nachbarn uns in liebender Weise helfend zur Seite, ihnen sagen wir herzlich Dank dafür! Es war jedoch meinem lieben David vergönnt, nur drei Tage in dem neuen Heim zu weilen. 16 Tage schweren Leidens waren ihm noch im Hospital beschieden, dann erlöste ihn der himmlische Vater und rief ihn am 10. September 1978 heim; so durfte er in die ewige Wohnung einziehen, wo Leid und Schmerzen nicht mehr sein werden. Obzwar der Trennungsschmerz groß ist, sind wir doch froh, daß der Herr ihn erlöst hat. Wir durften 52 Jahre Freude und Leid miteinander teilen. Ich möchte noch einmal allen denen, die uns so treu zur Seite gestanden haben und auch für die vielen Karten, die mich so getröstet und aufgerichtet haben, ein herzliches Dankeschön sagen!

Er ist alt geworden 75 Jahre, 6 Monate und 23 Tage.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, Marie Froese, drei Schwestern in Rußland: Lena, Frau Peter Fast; Manja, Frau Snopock; Liese, Frau Benjamin Boese; 3 Schwägerinnen, auch in Rußland: Njuta, Frau Jacob Froese; Liese, Frau Abram Klassen; Sara Delesky; in Kanada: Schwager Abram und Anna Bueckert, Chilliwack; Schwägerin Katharina Froese, Clearbrook, dazu viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Gattin

Im Auftrage geschrieben von H. Janzen, Korr.

"Der Bote" wird freundlichst gebeten, diesen Todesbericht zu kopieren.

Port Rowan Mennoniten-Brüder-Gemeinde

Die Sommerzeit ist wieder dahin. Es gab viele trockene Tage im Juli, und nachdem hatten wir kühle, regnerische Tage. Der Herr segnete wunderbar mit der Gurken- und Tomatenernte. Jetzt sind die Farmer vernommen mit dem Ernten von Soyabohnen und Korn. Hoffentlich gibt es diesen Monat noch sonnenreiche Tage!

Ende August war Bruder Heinrich Penner, Leiter der Scott-Street MB-Gemeinde, St. Catherines, unser Gastredner. Es war nämlich "Promotion Day" für die Sonntagsschule.

Siebenundzwanzig von unseren Jugendlichen befinden sich in unserer Hochschule hier und im Eden Christian College. Wenn dann noch fünfzehn ältere Jugendliche sich in den verschiedenen Bibelschulen und Lehranstalten befinden, ist es doch besonders im Chor bemerkbar. Manche Gemeindegeschwister helfen dann aus, so daß der Gesang unter der Leitung von Geschwister Pete und Alice Driedger weiter gepflegt wird.

Unser Erntedank- und Missionsfest war erhebend, als der Chor die vielen jauchzenden Lieder des Dankens und Preisens vortrug. Bruder Shillington, Kitchener, machte es uns wichtig, was der Herr uns sein sollte — "precious" (kostbar). Nicht Dinge, sonder er soll das Objekt unseres Rühmens sein! An Hand von 1. Petri 1, 9-10, schilderte er, "Wer wir sind" und "Wozu wir hier sind." Des Abends brauchte er die Wiedergeburt des Paulus und was nachdem geschah, um uns unsere Mission als Gotteskinder wichtig zu machen. Des Tages Opfer überstieg die Summe von vorigem Jahr.

Im August kam bei David Reimer ein Söhnchen, Paul Jason an. Viele Gebete stiegen empor für ihn, da er schwache Lungen hatte, und einige Wochen im Victoria Hospital, London, unter ärztlicher Behandlung verweilen mußte. Der Herr erhörte Gebete und sie durften ihn nach Hause holen. Ende September kam bei Leonard Hamms ein Töchterlein, Shelly Lorene an.

Die Eltern von Jake und Marlene Teichröb, B.C. veranstalteten ein Begrüßungsfest für sie, da sie hier jetzt bauern wollen. Ihre Hochzeit war im Februar. Ruthann Reimer und Bill Wiebe feierten hier im September ihre Hochzeit. Im Oktober traten Heinrich Hiebert Sr. und Kathleen Doerksen in den Ehestand. Bruder Walter Janzen, St. Catharines, traute beide Paare.

Schwester Maria (Boese) Penner war durch den Sommer bei Peter Neumans und ist jetzt wieder bei Peter Boeses. Sie hütet somehr das Bett.

Br. W. Schmidt, Winnipeg, war den 8. Oktober hier. Er sprach über "Wie wir Gaben entgegen nehmen" und "Wie wir sie geben". Möge der Herr uns treu erfinden in Nehmen und Geben, bis er kommt.

Eine christliche Arbeiter-Konferenz wurde dieses Wochenende, den 14. - 15. Oktober hier abgehalten. Der Hauptredner war Br. John Unger, Winnipeg. Aus Markus zeigte er uns, wie die Leute Jesus abschätzten und was für Arbeiter wir im Weinberge des Herr sein sollten. Es waren Arbeiter von Komoka, Leamington und Simcoe dabei.

Grüße an alle Leser,

Catharina Thiessen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus den Gemeinden

Coaldale, Alberta

Werte Freunde, Verwandte und sonstige Leser der Mennonitischen Rundschau! Schon wieder ist der Herbst da! — Wie fliehen doch die Tage und Monate nur so schnell dahin! Früher, als wir noch jung waren, da hatte ein Monat doch seine 30-31 Tage und ein Jahr seine 12 lange Monate. Jetzt, wo man alt, nein, nicht alt, nur etwas älter geworden ist, läuft die Zeit viel, viel schneller. Wißt Ihr, wie die klugen Philosophen das erklären? Sie sagen, damals, als wir noch jünger waren, konnten wir mit unsern fünf Sinnen viel mehr aufnehmen, wir waren aufnahmefähiger. Wir sahen, wir hörten, wir durchlebten viel mehr. Deshalb, so sagen sie, waren für uns die Tage, Wochen und Monate länger, als heute. Nun, nach einigen Jahren, werden die klugen Leut' auch wieder andere Erklärungen dafür ausfinden und sich mit ihrem Wahlspruch trösten: "Nur törichte Menschen ändern nicht ihre Gesinnung."

Nun, wie dem auch sei, mit den Monaten kommen und gehen auch die vier Jahreszeiten, wo jede von ihnen, ob Frühling, Sommer, Herbst, oder Winter, uns des Schöpfers Größe, Allmacht und Liebe verkünden. So auch nun der Herbst, mit seinem weltweitem Erntesegen einerseits, aber auch mit den fallenden, mahnenden Blättern der Bäume andrerseits, den Vorboten des schlafenden Winters, des oft so schweren, ernsten Lebensabends.

Schon wollte ich hier einen schönen Bibelspruch mit einem passenden Gedicht anführen, wo es dem "Klugen" verborgen blieb und dem Einfältigen offenbart wurde, doch da fällt mir eine kurze Geschichte ein, die ich seinerzeit gelesen habe: Ein Franzose durchquerte mit einem arabischen Führer die Wüste. Tag für Tag, ja, auch während des Tages, kniete der Araber auf dem brennend-heißen Sande nieder und rief seinen Gott an. Eines Abends fragte ihn der ungläubige Franzose: "Wie kannst du wissen, daß es einen Gott gibt?" Der Araber entgegnete: "Woher wußten Sie heute morgen, daß es ein Kamel gewesen sein muß und nicht ein Mensch, das an unserm Zelt vorbeigegangen war, während wir schliefen?" Der hochgebildete Franzose antwortete: "Wieso? Das konnten wir doch an den Abdrücken seiner Hufe im Sande sehen. Die Spuren stammten nicht von Menschenfüßen." Darauf schaute der Araber nach Westen, wo die untergehende Sonne herrliche, goldene und purpurrote Strahlen über das gewölbte Himmelszelt warf, wies auf die untergehende Sonne hin und sagte: "Ebensowenig ist das die Fußspur eines Menschen." —

Lieber Leser! Sollten wir uns nicht schon durch die Worte solches Arabers ermahnen und mit mehr Sorgfalt, mit mehr offenen Augen, ja, mit mehr Ehrfurcht die Fußspuren Gottes in der wundervollen Schöpfung bewerten?

Da ist unsere große Erde mit einem Durchmesser von 12,576 km und mit dem vielverzweigten Wunder des "Lebens" zu Lande und im Wasser. Aber so groß und weit uns unsere Erde auch erscheinen mag, ist unsere Sonne, laut Angaben der Astonomie, weit, weit größer, so groß, daß man aus ihr 1,300,000 Erdkugeln unsrer Größe machen könnte. Und der für uns so schön leuchtende Polarstern, ist noch wieder so viel größer, daß man aus ihm 125 Sonnen wie die unsrige formen könnte. Doch noch weit größer ist der helle, schöne Arkturstern, der etwa 500,000 mal so groß wie unsere Sonne ist; "denn ein Stern übertrifft den andern" (1. Kor. 15, 41). Und dann die unendliche Zahl der Sterne; da reichen auch unsere Milliarden nicht aus... "Zaehle die Sterne, kannst du sie zählen?" (1. Mose 15, 5). Und dann die unermeßlichen Entfernungen der Sterne voneinander, ihre Bewegungen und ihre Zweckbestimmung im riesigen Universum — Wunder über Wunder! . . . "Da mich die 'Morgensterne' miteinander lobten" (Hiob 38, 7).

Da ist es kein Wunder, daß die aufrichtigen Naturforscher und besonders die Astronomen selten das Dasein Gottes, als Schöpfer leugnen. Isaak Newton (1643—1727) z. B., hat als gottgläubiger Astronom den ungläubigen Zeitgenossen manche harte Nuß zu knacken gegeben. Und wir, Ihr werten Leser, singen von Herzen mit F. Gellert mit:

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege,
So weiß ich, von Bewunderung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr, mein Vater.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn' an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Und was wir in Coaldale machen: Der Hagelschlag, der vor mehreren Wochen über uns herging, ist, Gott sei Dank, nur sehr strichweise gegangen. Den Betroffenen jedoch hat er großen Schaden verursacht. Da kommt uns die süße Zuckerrübe wieder einmal zu Hilfe, wie schon besonders damals in den sogenannten Depressionsjahren, als der Weizenpreis so niedrig stand. Die etwa 700 Farmer, die in diesem Jahr im Süden Albertas etwa 34,000 Acker Zuckerrüben gepflanzt haben, erwarten wieder eine schöne Ernte und sind schon mehrere Tage mit den teuren, aber geschätzten Erntemaschinen im Felde. Ihr Leser, schüttet nur fleißig Zucker in Euren Tee, damit unsere Farmer zum wohlverdienten Geld kommen!

Im Gemeindeleben erfahren wir viel Segen vom Herrn. Wie auch sonst in den Sommermonaten, hatten wir wieder Predigerbesuche von auswärts. Es waren von der Gemeinde gerufene, aber auch gewesene Coaldaler, oft in Coaldale geborene Brüder, die in der Ferienzeit des Sommers ihre Heimatgemeinde nicht vergessen. Wie schön, wenn Eltern mit ihren Kindern zusammen solche kürzere oder längere Reisen machen! Manches Familienleben, das durch notwendigen Fleiß im Schul- und Berufsleben, so etwas auseinander gewachsen war, fand bei solchen Reisen in Gottes schöner Natur, bei schöner Unterhaltung und Gesang, wieder mehr zueinander, und wie notwendig ist das in unserm so geschäftigen Zeitalter.

Kommenden Sonntag feiern wir mit vielen andern Gemeinden gleichzeitig das Erntedank- und Missionsfest, wozu uns Br. H. Lenzmann von B.C. besuchen wird. Er wird uns anschließend auch einige weitere Tage mit der Wortverkündigung dienen.

In brüderlicher Verbundenheit,
Euer B.J. Dick, Korr.

Elmwood MBG

(Winnipeg, Man.)

Ein Gruß mit Ps. 147, 1: "Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solches Lob ist lieblich und schön."

Wie viele herrliche Lobgesänge finden wir doch in den Psalmen! Immer wieder fordert der Psalmist auf zum Danken, Loben und Preisen. Der Psalm ist uns zum Ansporn gegeben, denn auch wir haben viel Ursache das zu tun.

Die Ernte ist eingebracht und der Herr hat reichlich beschert. Das Brot ist da und viel Obst und Gemüse dazu. Möchte der Herr die Wege ebnen, daß die Hungrigen gespeist und den Elenden geholfen werden könnte! Wir wollen unsern Dank dem Herrn mit Herzen, Mund und Händen darbringen.

Im Sommer hatten wir eine Aenderung im Gottesdienst. Die deutsche Andacht war von 9.30 bis 10 Uhr und die englische von 10 bis 11 Uhr. Der Chor war ebenfalls in Ferien; es waren aber immer Gruppen oder Solisten, die in der Andacht dienten. Am 27. August sang die Familiengruppe Schellenberg und Schroeder; am nächsten Sonntag brachte Len Ratzlaff, jetzt Lehrer am MBBC, mehrere Solos in beiden Gottesdiensten. Wir sind dankbar dafür. Nun sind beide Chöre wieder voll im Dienst. Der englische Chor hat sich sehr vergrößert. Debby Kuhl ist unsre Dirigentin für beide Chöre.

Am 10. September wurden der Gemeinde alle Sonntagsschularbeiter vorgestellt, sowie die mit den Pioneer-Mädchen und den Brigade-Jungen arbeiten. Br. Schellenberg ermutigte die Arbeiter mit dem Wort aus 2. Tim. 6 und 7:..."daß du die Gnadengabe Gottes...immer neu zu heller Glut entfachen möchtest ... Nicht den Geist der Furcht und Verzagtheit, sondern den Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit hat uns der Herr gegeben."

Br. Jake Enns betonte, daß die Gemeinde hinter ihren Arbeitern stehen, sie mit Gebet unterstützen, ihnen danken und mit ihnen die Bürden tragen solle. Pastor Toews sprach darauf das Einsegnungsgebet. Nachher feierten wir das Abendmahl.

Um 4.30 Uhr versammelten wir uns zum Lunch im unteren Saal. Es war unsere jährliche Gemeindestunde, wo die Berichte des Pastors, der Komitees und Vereine vorgelesen werden. Auch war dieses die offizielle Begrüßung für den beigeordneten Pastor, Reuben und Martha Pauls und Kinder. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in der Jugendarbeit. Sie kommen zu uns von Kelowna, B.C. Br. Herbert Giesbrecht wurde zum Gehilfen des Pastors gewählt. Am 17. September hatten wir abends ein Gesang- und Musikprogramm. Schwester Bertha Klassen leitet ein kleines Orchester, das sonntäglich übt und schon öfters im Gottesdienst mitgewirkt hat. Viele Lieder wurden von dem vereinigten Chor wie auch von der Gemeinde gesungen. Ein Gruppengesang "Danke", ein Lied aus dem Konzentrationslager, machte großen Eindruck. Bertha Klassen brachte einen kurzen Vortrag über Gesang und Musik in der Gemeinde und dann gab sie uns Rätsel auf. Unser Organist, Ken Doerksen spielte den Anfang von Liedern und wir sollten das Lied raten. Wer alle 15 Lieder raten konnte, hatte gut getan. Es wurden auch mehrere Chorusse gesungen. Pastor Toews schloß den erbaulichen Abend mit Gebet.

An einem Sonntag hatten wir einen Familienabend. Da wurde Gesang, Musik und Zeugnisse gebracht. Alle Familienglieder konnten an Tischen Spiele spielen und den mitgebrachten "Lunch" verzehren. So lernen wir einander näher kennen.

Am 1. Oktober feierten wir Erntedank- und Missionsfest. Br. Toews begrüßte die Gemeinde mit Ps. 65, 11. Eine feierliche Gebetsstunde, geleitet von Br. A.W. Schellenberg gab den Auftakt zum Fest. Zwei Brüder und zwei Schwestern kamen nach vorne und sprachen als Vertreter der Ge-

meinde Lob und Dank Gott gegenüber aus. Andere schlossen sich ihnen an. Dr. Hanna, Präsident des Winnipeg Bibel College, hielt die Festpredigt. Er sprach über den Wert des Leidens in unserm Leben. Wir dürfen Gott für alles Gute, auch für Leiden danken.

Die Dekoration bei der Kanzel war besonders bedeutssam. Bei aller Blumenpracht, Früchten und Gemüse lag eine Ausstellung von Broten aus aller Welt, ein jedes anders geformt. Sie waren von dem Internationalen Kongress für Getreide und Zerealien, der in Winnipeg tagte. Es waren ungefähr 2000 Delegierte aus aller Welt erschienen. Br. Victor Martens war Vorsitzender des Kongresses, der zum ersten Male in Nordamerika tagte. Br. Martens gab abends einen kurzen Bericht darüber.

Jedes Land hatte sein Brot gebracht und Frau Anne Martens hatte nun einige davon für uns zur Dekoration gebracht. — Unser Dekorationskomitee bemüht sich, sonntäglich unsre Kanzel mit Blumen oder Pflanzen zu schmücken.

In der Zeugnisstunde abends sprachen manche Geschwister ihren Dank für das herrliche Brot aus; hatten sie doch auf der Flucht bittere Not gelitten, wo es manchmal nur Kartoffelschalen gegeben hatte.

Um 4.30 Uhr versammelten wir uns zum Liebesmahl. Der Saal war mit frohen Familien und Gästen gefüllt. Unser Speisekomitee ordnet alles vortrefflich.

Nach der Mahlzeit sprach Paul Patterson von der Inneren Mission in Manitoba. Er arbeitet in dem MB-Missions-Zentrum für Manitoba in Winnipeg. Er machte Mitteilungen aus der Arbeit und hatte die Freude gehabt, mehrere Menschen zu Jesus zu führen.

Der vereinigte Chor umrahmte die Feier mit schönem Gesang. Es war ein reichhaltiger Tag und des Dankens wert.

Am 3. Oktober hatte das MBCI, unsere Mittelschule, ihre Eröffnung in unserm Bethause. Die 422 Schüler betraten in vier Chören abwechselnd das Podium, uns mit Gesang zu erfreuen. Auch ein Bläserchor (band) unter der Leitung von Lehrer Ken Epp, ließ sich hören. Direktor der Schule Peter H. Peters, stellte die 20 Lehrer und Angestellten vor. Er gab einen Ueberblick über die Schularbeit im kommenden Jahr. Sein Bericht war ermutigend und zielbewußt. Ein kurzer Lichtbildervortrag rief allgemeine Heiterkeit hervor. Die große Besucherzahl zeugte von Interesse und Wohlwollen.

Am 11. September haben wir Bruder Nikolai Dirks, 81, begraben. Der Herr rief sein müdes Kind nach langem Leiden heim. Sein Andeken bleibt im Segen. Br. C.A. DeFehr ist schon längere Zeit im Hospital. Er ist 97 und wird schwächer. Br. Heinrich Rempel, 88, ist im Pflegeheim Donwood Manor. Br. Johann Wiens feierte seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner Kinder, Verwandten und Freunde. Es war eine Ueberraschung von Seiten der Enkel, die alles im unteren Saal der River East MBG zubereitet hatten. Viele Glückwünsche und Bibelverse wurden ihm gewidmet. Ein Höhepunkt waren einige Lieder von den früheren und jetzigen Sängern des Chores von LaSalle, wo Br. Wiens lange als Prediger gedient hatte. Br. Wiens betete zum Anfang und zum Schluß.

Mit Gruß, Frau Käthe Klassen

Vineland, Ontario

"Im Herbst schau ich die Bäume an,
seh' Aepfel, Birnen, Pflaumen dran;
und sind sie reif, so pflück ich sie.
So lohnet Gott der Menschen Müh!"

Herbsteszeit ist Erntezeit. Für die meiste Zeit des verflossenen Sommers schien es bei uns auf der Niagara Halbinsel so, als ob wir nichts zu ernten haben würden. Vom Frühling bis zum 4. August hatten wir fast keinen Regen. Die Dürre war groß. Doch der Herr tat Wunder. Als es zum Ernten kam, waren die Erzeugnisse an Getreide, Obst und Gemüse über Erwarten gut, ja in manchen Fällen besser als gewöhnlich. Nur er allein kann solche Wunder wirken!

Am 17. September feierten wir dann frohen Herzens unser jährliches Erntedankfest. Br. A. Quiring, Pastor der Virgil MB-Gemeinde, brachte am Vormittag die deutsche und die englische Ansprache. Er betonte besonders das Lernen, dankbar zu sein. Dankbar zu sein hatten wir wohl Ursache, im Blick auf die ausgestellten Früchte vor der Kanzel.

Abends hatten wir unser Missionsfest. Wir hatten das Vorrecht, Br. Vernon Wiebe, Hillsboro, unter uns zu haben. Er zeigte uns ein anderes Feld, das reif zur Ernte ist. Um die Früchte dieses Feldes ist der Herr der Ernte sehr bekümmert, daß sie eingebracht werden. Und diese große Arbeit hat der Herr Jesus seinem Leibe, der Gemeinde, anvertraut. "Darum bittet den Herrn der Ernte, und bittet, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!" Gott sei Dank, es ist noch möglich! Die Missionsansprache brachte Br. Ron Friesen, Toronto, wo er auch seine Arbeit hat. So versuchen auch wir als Gemeinde unser Arbeitsfeld daheim, in der Gemeinde und auch in der Umgebung zu besorgen. Das Wort Gottes wurde an den Sonntagen, in der Sonntagsschule, wie auch im allgemeinen Gottesdienst, treu verkündigt. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er uns Arbeiter am Wort gegeben hat, die sich treu am Wort Gottes halten, die es weder biegen noch außer acht lassen, die das Wort der Wahrheit recht teilen. An den Mittwochabenden fanden Gebets- und Bibelstunden statt. Auch wurde die Verkündigung des Wortes Gottes im "Lake-and-Tree-Camp" im verflossenen Sommer von unserem Missionskomitee treu besorgt. Die Gottesdienste dort wurden am Sonntagmorgen abgehalten.

Zwei grüne Hochzeiten fand während des Sommers statt. Am 2. Juli war der Bräutigam Gordon Braun, Sohn von Peter und Tina Braun. Seine Braut war Sharon Thiessen, Tochter von Abe und Marg. Thiessen. Dann, am 15. Juli, war die Hochzeit von Henry Janzen, Sohn von Walter und Anna Janzen, Vineland. Seine Braut war Elizabeth Berg, St. Catharines. Beiden Paaren wünschen wir Gottes reichen Segen und Beistand in ihrem Ehestand!

Am 25. Juli machten unsere älteren Geschwister einen Ausflug nach den "Hamilton Rock Gardens". Es ist zum Staunen, was für eine Pracht menschlicher Verstand und Fleiß mit den vielen Arten von Blumen, die der Herr geschaffen hat, der Menschen Herzen zu erfreuen, machen kann. Auf dem vollen Omnibus war jedermann gutes Muts und vergnügt. Leider war unser lieber Br. Jakob Funk nicht dabei. Schon während des Sommers war er leidend. Sein Leiden wurde schwerer, und am 19. September wurde sein sehnsüchtiger Wunsch, heimzugehen, erfüllt. Er ist nun beim Herrn und schaut den, an den er geglaubt hat und dem er treu gedient hat.

Von denen, die des Alters Beschwerden besonders schwer zu tragen haben, sind zu erwähnen: Br. Johann Enns, Altersheim, Vineland, und Br. H.P. Wiebe, Tabor Manor, St. Catharines. Sie bedürfen unserer Fürbitte, wie auch Geschwister Franz Goertzen, die mutig ihre Last tragen. Der Herr gibt Kraft! Ihm die Ehre!

Grüßend, P. Lodde

Steinbach, Man.

"Singet umeinander dem Herrn mit Dank und lobet unsern Gott mit Harfen" (Ps. 147, 7).

Sonntag, den 1. Oktober, feierte die MB-Gemeinde zu Steinbach Erntedank- und Missionsfest. Schon vor 10 Uhr war der Saal gefüllt; nur vorne waren einige Bänke leer gelassen, die für die Kinder von 5-14 Jahre alt bestimmt waren. Als es Zeit war zum Anfangen, kamen die Kinder herein und stellten sich vorne beim Piano hin; ihnen folgte der Sängerchor; der nahm seinen Platz ein. Sänger und Kinder blieben stehen, bis der Chorleiter und die Prediger-Brüder auch drinnen waren. Bruder John Janzen forderte die Versammlung auf, auch aufzustehen, und alle zusammen stimmten wir in den Lobgesang ein. Nachdem Br. Jake Falk, unser Pastor, die Versammlung begrüßt und gebetet hatte, sangen die Kinder und Sänger zusammen ein Lied, geleitet von Br. Jake Klassen, unserem Dirigenten.

Die Morgenandacht hatten wir in zwei Teilen. Zuerst hatten wir vor der Botschaft noch Zeugnisstunde und Gebetsstunde. Recht viele erzählten, wie der Herr sie so freundlich und väterlich geführt hatte.

Dann verließen die Kinder den Saal und gingen in den anderen Raum, wo ihnen Gottes Wort gebracht wurde.

Für die älteren Geschwister und die der Landessprache noch nicht folgen können, wurde eine deutsche Botschaft gebracht. Bruder Erich L. Ratzlaff aus Winnipeg brachte die Botschaft. Zum Text hatte er Ps. 145. Es wurden uns Gottes Segnungen und Größe besonders stark betont. Ja, der Herr ist groß und mächtig.

Nach der deutschen Ansprache kamen die Kinder wieder alle herein und stellten sich vorne hin, und sie sangen mit dem Chor zusammen wieder ein Lied, das zu unseren Herzen gesprochen hat.

Nachdem brachte Br. Steve Woodward aus Steinbach die englische Ansprache. Seine Ansprache hatte er aus Eph. 1. Er betonte besonders die Segnungen Gottes. Wie sind wir doch so reichlich gesegnet durch Jesus Christus. Erwählt vor Grundlegung der Welt; erlöst von unseren Sünden; Kinder Gottes; angenommen als Kinder Gottes durch Christus; Vergebung unserer Sünden, usw.

Nach dem Gottesdienst versammelten wir uns alle im Kellerraum zu einem gemeinsamen Mittagsmahl, das unser Speisekomitee vorbereitet hatte.

Abends wurde uns die Mission warm ans Herz gelegt. Als Gastredner war Bruder Fred Epp (MB-Missions-Dienst) unserer Einladung gefolgt. Er hatte seine Botschaft auf Joh. 20, 21 gegründet: "Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Sind wir bereit zu folgen? Die Ernte ist groß, doch wo sind die Arbeiter?

J.J. Pankratz, Korr.

Missionsnachrichten

Paraguay. Das Mennoblatt, die Zeitschrift, die in Filadelfia, Paraguay gedruckt wird, berichtet, daß Baumwolle der größte Exportartikel des Landes ist, dann Sojabohnen, gefolgt von Fleisch, Holz, Tungsten, usw. Deutschland ist der oberste Importeur, gefolgt von Holland, Japan, Brasilien. Die Mennoniten haben bedeutend zu dem ökonomischen Wachstum des Landes beigetragen.

Nepal. Im August behandelten Maynard und Dorothy Seaman (oder gaben Meizin an) 5,729 Patienten — ein Durchschnitt von 185 pro Tag.

Leamington, MB-Gemeinde

Ich grüße alle Leser und das Personal der Mennonitischen Rundschau mit den Worten aus Psalm 90, 10b: "Denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Diese ist ein so passendes Wort, wenn man es auf das Jahr anwendet. Noch nicht lange zurück, dann wurden die Vorbereitungen für die Aussaat getan, und bei uns wird stellenweise in den Grünhäusern der Same schon im Januar gestreut, und heute könnte man fast mit dem Propheten sprechen: "Die Ernte ist dahin." Nur das Korn und die Sojabohne muß noch abgeerntet werden.

Aber auch auf unser Leben ist dieses Wort anzuwenden. Wie waren wir doch noch nicht lange zurück noch so leicht und beweglich! Und heute? — Die Beine wollen nicht, das Augenlicht wird trübe, das Denken ist behindert und wir vergessen so leicht. Da ist so vieles, was man auf dieser Linie erwähnen könnte. Ja, der Abend nähert sich, und wir hören den Gottesmann Moses sagen; "Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen."

Unser Gemeindeleben gestaltet sich wieder mehr normal. Die Zeit der Camps, Ausflüge und Reisen ist vorbei. Die Arbeit in den Schulen hat wieder begonnen. Die Folgen davon sind, daß uns vierzehn Personen verlassen haben, um in den verschiedenen Lehranstalten ihre sekuläre oder geistliche Ausbildungzu erhalten. Zu Hause in der Gemeinde ist alles auch in einen mehr normalen Gang gekommen. In der Sonntagsschule sind die Schüler dem Alter nach in eine höhere Klasse befördert worden. Der Chor hat wieder, nach seinen Sommerferien, seinen Platz besetzt. Unser Pastor, Br. A. Willms, dient uns gegenwärtig mit Ansprachen über den Gottesmann Moses. Sie sind uns zum Segen.

Gestern, den 24. September, fand unser jährliches Erntedankfest statt. Der Herr war uns gnädig, indem er uns dazu einen schönen Herbsttag schenkte. Ja, der Herr hat wieder für ein ganzes Jahr die Nahrungsfrage gelöst, und wir werden da an die Frage des Herrn Jesu erinnert: "Habt ihr auch je Mangel gehabt? — Herr, nie keinen." Ihm sei Dank und Anbetung dafür!

Als Redner für unser Fest hatten wir Br. Peter Dick, St. Catharines, eingeladen, und an dem bestimmten Tage waren die Geschwister schon zeitig da. Unser Chor hatte die Empore über dem Taufbecken festlich mit Früchten und Erzeugnissen von Früchten geschmückt, welche uns zum Danken anregen sollten. Br. Dick diente uns mit drei Ansprachen. In dem deutschen Gottesdienst berichtete er über Wunder, die sie in ihrer Arbeit in Brasilien erlebt hatten. Dazu las er Hebr. 11, 30 und Eph. 3, 20 und 21. Wir wollen Gott danken, daß Gott seine Hand in der Arbeit hat, die Menschen für ihn tun.

Seine englische Ansprache am Vormittag gründete er auf Hebr. 13, 15. 16. Besonders betonte er das Lobopfer mit unseren Lippen. Er sagte, dies sei der einzige Lippendienst, an dem Gott Wohlgefallen habe. Er wies auf Röm. 1, 21 hin, wo Menschen dahingegeben wurden, weil sie ihm nicht gedankt hatten. Dankbarkeit ist die offene Tür für geistliche Segnungen. Daher in Vers 15 die Aufforderung: "Lasset uns opfern das Lobopfer zu Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seienen Namen bekennen". Dankbarkeit ist angenehm vor Gott.

Seiner Missionspredigt am Abend legte er 1. Kor. 9, 14 und weiter, und 2. Kor. 5, 10 zu Grunde. Dabei führte er aus, daß Mission nicht ein Christianisieren ist, wie damals, als Wladimir das Volk in den Dnjepr trieb, wo es getauft wurde, sondern es heißt in Matth. 28, 19. 20, "und machet sie zu Jüngern". Ein wahrer Jünger ist beflissen, das zu tun, was sein Meister von ihm haben will. Tut er es gerne, so wird er seinen Lohn erhalten. Tut er es aber ungern, so soll er doch wissen, daß ihm solches befohlen ist. Einmal wird einem jeden der Lohn ausgeteilt werden (2. Kor. 5, 10). Auch führte er aus, daß Mission für den Missionar selbst mit vielen Entbehrungen verbunden ist. Aber er wies auch auf die vielen Freuden hin, mit denen der Herr seinen Diener erquickt und erfreut.

Wir haben auch Kranke unter uns. Da ist Br. Nickolai Wiens, der in einem Pflegeheim ist, Br. Daniel Boschmann, im Altersheim, und Schwester K. Thiessen. Letztere ist zu Hause in ihrem Heim, kann aber ihres Leidens wegen die Versammlungen nicht besuchen. Wir wollen für unsere Kranken beten!

J.H. Dueckmann, Korr.

Gemeindeausflug

Als Einleitungsgruß von der Zentral MB-Gemeinde, Winnipeg, zitieren wir das Wort aus Phil. 4, 4 und 5, wo es heißt: "Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Lindikeit lasset kund sein allen Menschen! **Der Herr ist nahe!**"

"Busfahrt durch die Dörfer in Süd-Manitoba", so lautete eine Anzeige in unserem Bulletin am 9. Juli 1978. Dieser Aufruf fand bei den Gemeindegliedern solch starken Widerhall, daß die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Ausflug in großer Anzahl einkamen und ein zweiter Omnibus eingesetzt werden mußte. Zwei verschiedene Daten wurden für diese Reise in Aussicht genommen, der 26. August und der 9. September. Da die Mehrheit der prospektiven Teilnehmer den 26. August bevorzugten, wurde die Bustour auf dieses Datum festgelegt. Abfahrt MBCI., 8.30 Uhr morgens.

Froh und voller Erwartung erschienen alle Teilnehmer am besagten Tage rechtzeitig auf dem Sammelplatz — MBCI, Winnipeg. Während der kurzen Sammelzeit entwickelten sich lebhafte Gruppenunterhaltungen, wo es natürlich ohne Humor nicht abging. Man konnte mitunter amüsante Beobachtungen machen. Vor der Abfahrt erfolgte die letzte Zählung der Teilnehmer und die Onmibusse verließen den Schulhof. Und nun laden wir Euch, liebe Leser, ein, im Geiste diese Tour mitzumachen. An diesem Zeitpunkt wurden wir stille vor dem Herrn. Unser Pastor, Br. Gerhard Friesen, empfahl die Gruppe, sowie die ganze Expedition, dem Schutze und der Gnade unseres Herrn und Meisters an. Marschroute: — Nr. 59 Hochweg — Perimeter Hochweg — und Nr. 75 Hochweg südwärts. Auf offenem Hochwege bot sich dem Auge ein schönes Bild wogender Getreidefelder verschiedenster Arten. Einige Felder waren schon geschnitten und das Getreide lag in dicken Schwaden, während einzelne andere Felder schon abgeerntet waren. An der Ostseite des Hochwegs zieht sich, bald in naher oder weiterer Entfernung, ein grüner Streifen durch die Landschaft. Dieser Streifen kennzeichnet den "Red River" durch seinen grünen Baumbestand an den Ufern. Wie groß ist unser Herr und Schöpfer auch in der Natur. Ein Dichter singt: "Gott schuf uns, um glücklich zu sein und schenkt uns der Freuden so viel, wer wollte sich seiner nicht freu'n, ihn loben, welch herrliches Ziel! O danket und lobet den Herrn, ihn lobet das himmlische Heer, ihn lobe man nahe und fern und bring ihm Anbetung und Ehr'."

Auch unsere Gruppe war eingestimmt zur Ehre des Herrn zu singen, und unter der Leitung des Pastors ertönten die Loblieder zur Ehre des Herrn, was sich in einen schönen Gesanggottesdienst auswirkte. "Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz"; auch unsere Herzen wurden nicht nur erfreut, sondern auch näher miteinander verbunden.

Um 10 Uhr vormittags erreichten wir Altona und machten bei der Radio-Station CFAM halt, um sie zu besichtigen. Der Editor von "Der Bote", Prediger Gerhard Ens, diente uns als Tourleiter, und unter seiner Leitung versammelten wir uns im CFAM-Gebäude; hier begrüßte Elmer Hildebrand die Gruppe. In seiner Rede gab er einen kurzen Ueberblick der gesamten Arbeit, mit teilweiser Erklärung über Ausstrahlung der Programme, Wellenlängen ihrer Sendungen u. a. mehr. Nach kurzer Besichtigung der verschiedenen Räume verließen wir die Sendestation und suchten ein Restaurant auf, um uns mit Kaffee und Imbiß zu erfrischen.

Hatten wir vorher einen flüchtigen Einblick in die moderne Technik der Ausstrahlung von Radioprogrammen erhalten, so kehrten wir uns jetzt der Vergangenheit zu, indem wir uns einige der ersten, im Jahre 1875-76 angesiedelten mennonitischen Dörfer ansahen. Unser Weg führte uns zunächst durch die im Südosten von Altona gelegenen Dörfer, Sommerfeld 1 und Sommerfeld 2. — Häuser und Wirtschaftsgebäude sind typisch, nach altem Stil und Muster gebaut. In Sommerfeld 1 bezeichnete unser Bus-Führer das Haus, wo er seinerzeit das Licht der Welt erblickte und aufgewachsen war. Die nächste Haltestelle war bei einem Kreuzwege, eine Meile östlich von Gretna, wo ein Denkmal steht. Hier zog sich seinerzeit die Pionierfährte (Pfad oder Weg) von Südost in Richtung Nordwest, schräge durch die Landschaft. Unser Tourleiter, Br. Gerhard Ens, ein Fachmann in der Geschichte der Ansiedlungszeit, machte diese und viele andere Mitteilungen. In Gretna, vom Hofe des MCI aus besichtigten wir die Gebäude und das Gelände dieser Lehranstalt. Auf dem Wege zum Dorfe Reinland, passierten wir durch eine Anzahl anderer Dörfer, die wir hier raumhalber nicht erwähnen können. In Reinland angekommen, stiegen wir bei der alten Kirche aus und betraten das Andachtslokal. Hier gab Prediger Gerhard Ens einen Bericht über die Entstehung der Ansiedlungen, unter welchen sich Reinland zu einer Art Zentrum entwickelte. Hier wurde 1876 auch die erste Kirche errichtet, die in den ersten Jahren der ganzen Ansiedlung zu Hauptversammlungen diente. Mit periodischen Aufbesserungen hat dieses Gebäude nahezu 100 Jahre ununterbrochen als Gotteshaus gedient. Weiter erwähnte er die Entstehung der ersten Gemeinde, deren Entwickelung, Fortgang, die Spaltungen in den Gemeinden und Schulwesen, und letztlich die Abwanderung der Reinländer (Altkolonier) Gemeinde, die diese Kirche eignete, hat die Blumenorter Gemeinde sie jahrelang als Andachtslokal benutzt. Er selbst, (Prediger Gerhard Ens) sei hier getauft und später auch getraut worden.

Dann führte unser Weg uns wiederum durch eine Anzahl Dörfer bis zum Städtchen Winkler, wo auf vorherige Anmeldung ein Mittagsmahl für uns zugerichtet war. Im Restaurant, wo wir uns an die Tische setzten, schlossen sich der Bürgermeister (Mayor) von Winkler, Br. Henry Wiebe und Gemahlin, unserer 70 bis 75 köpfigen Gruppe an. Vor dem Essen neigten wir unser Haupt und Prediger E.

L. Ratzlaff dankte für den Schutz auf dem Wege und für die Speise. Diesse mundete vortrefflich. Hierauf begrüßte Br. Wiebe, der auch gleichzeitig Geschäftsführer (Manager) der Winkler Credit Union ist, die Gruppe und gab einen kurzen Ueberblick von der Entwicklung des Geschäfts und der Stadt, deren Wachstum enge miteinander verzweigt ist. So z. B. sei das Guthaben der Credit Union im Jahre 1946 mit 3,000,000 Dollar berechnet worden, während es heute auf 47 Millionen steht.

Auf dem Wege zu unserer letzten Destination, der Pembina Hutterer-Kolonie, machten wir bei dem Gedenkstein halt, der dem Andenken der Gründung der MB-Gemeide in Manitoba, 2 Meilen westlich von Winkler gesetzt ist. Bei der Durchfahrt durch die Stadt Morden fanden wir, daß das jährliche "Corn and Apple Festival" noch in vollem Gange war. Etwa 3 Meilen südwestlich von der Station Thornhill, am westlichen Ufer einer tiefen Schlucht, befindet sich die Pembina Hutterer-Kolonie, das Endziel unserer Tour. Die Anlage des gesamten Hofes ist praktisch und zweckentsprechend. Die Felder zeigten einen guten Stand von Getreide. Im Arbeitshof, wo wir einfuhren, erhielten wir die Direktive zum Wohnungsquartal, das eine Terrasse niedriger liegt, zu fahren. Als Folge vorheriger Anmeldung fanden wir hier freundliche Aufnahme. Das Versammlungslokal, wohin wir eingeladen wurden, faßt etwa 70 bis 80 Personen. Hier wurden wir von einer jungen Frau in englischer Sprache begrüßt, mit anschließender Information betreffs ihrer Lebensweise, sozialer Einrichtungen, Schulwesen usw. Sie sind eine Tochterkolonie der Plum Coulee Kolonie. Ihre Umgangssprache ist die Englische. Gegenwärtig zählt die Kolonie 80 Personen. Sie haben einen Prediger und einen Vorsteher oder "Boss" wie sie ihn nennen. Dieser "Boss" macht alle Einkäufe für die ganze Kolonie. Nahrung und Kleidung liefert die Kolonie. Alle Einnahmen gehen in die Gemeindekasse, die der "Boss" verwaltet. Jede Familie hat ihre eigene Wohnung mit 2 bis 3 Schlafzimmern. Ihre alten Leute versorgen und betreuen sie selbst. Alterspension und Familienzuschüsse von der Regierung nehmen sie an; diese werden jedoch in die Gemeindekasse gelegt.

Die Schule unterrichtet nur Volksschulgrade; sie stellen jedoch qualifizierte Lehrer an.

Aus dem Versammlungslokal entlassen, wurden wir in den allgemeinen Speisesaal zum Kaffee und Gebäck eingeladen. Hier legten wir ein Zeugnis in Liedern für unseren Herrn und Meister ab. Unter vielen anderen wurde auch das Lied gesungen: "O mein Jesu, Du bist's wert usw." Kurz darauf wurde die Bitte geäußert, dieses Lied zu wiederholen. Die Bitte kam von einer kranken Frau, die in ihrer Wohnung zu Bette lag, aber durch ein Lautsprechersystem mit dem Speisesaal verbunden war. Und abermals erscholl freudig dasselbe Lied! Es hatte der Kranken einen Segen gebracht. Nach kurzem Rundgang durch die Wirtschaftgebäude, versammelten wir uns wieder (im Freien) zu einem Abschieds-Gesanggottesdienst, den Pastor G. Friesen mit Gebet abschloß, indem er auch für die Kranke Fürbitte einlegte und unsere Gastgeber, sowie auch unsere Gruppe dem Schutze des Herrn anbefahl. Unter diesem Eindruck verließen wir unsere Gastgeber und begaben uns auf den Heimweg.

Bruder Friesens Aufforderung zufolge erzählte John Fehr, der Buslenker, während der Heimfahrt seine Bekehrung zum Herrn, die er vor etwa zwei Jahren erlebte. Unter abwechselndem Gesang und Unterhaltung erreichten wir um 7.45 Uhr abends den MBCI-Schulhof, von wo aus ein jeder in das Seine fuhr.

Eine Gemeinschaftsfahrt wie diese verbindet die Herzen der Teilnehmer und wir danken dem Herrn für seinen Segen und Schutz.

Unserem Tourleiter, Prediger Gerhard Ens, Pastor Gerhard Friesen, Busfahrer John Fehr, unseren Hutterfreunden und allen, die in irgend einer Weise zum Erfolg dieser Reise beigetragen haben, nachträglich ein herzliches **Dankeschön**.

Mit herzlichem Gruß,
die Zentral MB-Gemeinde Wpg.
J.J. Wall, Korr.

Diamantenhochzeit

von Peter und Kaethe Wiebe
(Greendale, B.C.)

"Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich" (Ps. 145, 1). Das war auch das Vorhaben unserer Geschwister Peter Wiebe am 3. September 1978.

Weil unsere Kirche einige Renovierung erfährt, mußte das seltene Fest in der "Central Heights MB-Kirche in Abbotsford abgehalten werden. (Nun, das sind ja auch nur 15 Meilen ab, westlich von uns).

Ihr ältester Sohn Peter leitete das Programm. Im Namen der Eltern und Geschwister hieß er alle Gäste willkommen und gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß ihre Eltern solches Fest feiern könnten! Dann forderte er seinen Br. Abe auf, das Eingangsgebet zu sprechen.

Nachdem wurde das Lied: "Danket dem Herrn, wir danken dem Herrn", gesungen. Dann folgte ein Gedicht von ihrem jüngsten Enkelkind, Andy Wiebe und eine schöne Melodie auf dem Piano von ihrer ältesten Urenkeltochter Caroline Harder. Sie haben schon 24 Urenkelkinder! Ein Dichter hat einmal gesagt, und daran mußte ich denken: "Ei, wie es sich zum Ganzen webt, Eins in dem Andern wirkt und lebt. Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen und sich die goldnen Eimer reichen. Mit Segen durftenden Schwingen vom Himmel auf die Erde dringen, harmonisch all das All durchklingen!"

Dann wurde ein Br. David Isaak aufgefordert, Erinnerungen wachzurufen aus jenen schweren Jahren in Saskatchewan, den 1930gern und auch den Kriegsjahren, die doch alle betroffen haben. Wer möchte auch seine Geschichte und die seiner Familie vergessen, besonders wenn sie in Gott verlebt wurde?

Dann mußte der Schwiegersohn, Willy Dueck aus der jüngsten Vergangenheit etwas berichten, was er auch gut machte. Ein gemischtes Quartett sang nun das Lied: "My God and I". Dann brachte Br. David Froese die deutsche Predigt nach Ps. 107, 1: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Wer die Güte und Durchhilfe des Herrn erfahren hat, "Die sollen ihm danken für seine Güte und seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut". So steht es in vier Versen in dem 107. Psalm.

Schwester Margaret Heidebrecht sang das Lieblingslied der Urgroßmutter: "Solang mein Jesus lebt und seine Kraft mich hebt, muß Furcht und Sorge von mir fliehn, mein Herz in Lieb erglühn!" Dann sprach unser Pastor Harry Heidebrecht in Englisch über den 121. Psalm, Verse 2-4: "Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen sen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummet nicht!" Das ist ein guter Text für eine Diamantenhochzeit und auch unsere Hoffnung über den Tod hinaus!

Dann wurde Br. P. Reimer, ein Freund der Familie und Diakon unserer Gemeinde, aufgefordert, zum Schluß noch ein paar Worte zu sagen und das Tischlied anzugeben. Beim Essen wurden noch Gratulationen von Ottawa und Victoria, B.C. vorgelesen.

Es ist immer ein Hochgenuß, solchen Feiern beizuwohnen, wo man dem Herrn die Ehre gibt. In Psalm 96, 7 und 8 lesen wir so: "Ihr Völker, bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht! Bringet her dem Herrn die Ehre seines Namens." Der Herr Jesus Christus wartet danach, bis ihm alle die Ehre geben werden, auch von seinen Feinden! Der allmächtige Gott Jehova hat sich dafür verbürgt! Siehe Jesaja 42, 8!

Mit Gruß an alle Leser,
J.I. Bergen, Korr.

Vertiefungsversammlungen

mit Prediger Martin Durksen

Vom 10. - 15. September 1978 hat die deutsche Abteilung von Mennonite Brethren Communications, Vertiefungsversammlungen unter dem Thema "Christsein — Heute", veranstaltet. Die Versammlungen wurden im Auditorium des Mennonite Brethren Collegiate in Winnipeg abgehalten und von den Gemeinden der "Deutschen Allianz" unterstützt.

Br. Durksen behandelte unter dem Hauptthema wichtige Gedanken, die uns im Alltagsleben immer wieder zu schaffen machen. Einleitend sprach er über: "Der Christ und der Glaube." Darinnen betonte er, daß wir nicht dorthin kommen dürfen, daß wir "einen Glauben an unseren Glauben haben". Ein solcher Glaube führt nur zur Verknöcherung im geistlichen Leben. Ein anderer Gedanke, den er behandelte, war: "Der Christ und der Kampf zwischen Geist und Fleisch." Mit diesem sind wir alle gut bekannt. Mancher hat damit sehr viel Not in seinem Glaubensleben. Gott will uns in sein Bild gestalten und erwartet unsere völlige Auslieferung und Hingabe in seinen Willen. Nur dann kann in unserem Leben die Kraft des Evangeliums zu sehen sein, durch welche wir in diesem Kampf den Sieg erlangen.

"Der Christ und sein Dienst", war ein anderes Thema. Darinnen haben wir das Beispiel des Dienens Jesu, aber auch die Aufforderung, daß wir diesem Beispiel folgen sollen. Jesus diente seinen Jüngern — und wir sollen einander dienen. Abschließend sprach er über den wichtigen Gedanken, "Der Christ als Haushalter Gottes." Dabei betonte er besonders die Wahrheit, daß Gott in erster Linie uns selbst sucht und will, und dann erst das Unsere, wie wir es in einem Bibelwort lesen: "Ich suche nicht das Eure, sondern euch" 2. Kor. 12, 14. In unserem Lande hat uns der Herr reich gesegnet, nicht nur mit der Freiheit der Anbetung, sondern auch mit irdischen Gütern und vielen Talenten und anderen Gnadengaben. Wir wollen uns darin nur als Verwalter sehen, die einmal vor ihm Rechenschaft geben müssen. Unsere Verantwortung ist sehr groß. Von alters her hat Gott von dem Menschen einen Teil des Segens erwartet. Abraham gab ihm den Zehnten. Von Israel wollte er die Erstgeburt und später den Stamm Levi. Unter dem Gesetz verlangte Gott den Zehnten von allem und hatte strenge Maßnahmen für die, die ihn nicht gaben. Auch von uns erwartet der Herr das Seine.

Aus aller Welt

Kanada — Der DDR-Botschafter in Washington Horst Grunert, hat jetzt dem kanadischen Generalgouverneur Jules Leger sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Die DDR und Kanada, die 1975 die diplomatischen Beziehungen aufnahmen, haben bisher keine eigenen Botschafter ausgetauscht. Kanada wird durch seinen Botschafter in Warschau vertreten. Grunert, der sich mit einer Botschaftsdelegation mehrere Tage in Ottawa aufhielt, nahm an der Unterzeichnungszeremonie für eine internationale Fischereikonvention teil. Er unterhielt sich dabei kurz mit dem Bonner Staatsminister im Auswärtigen Amt, Klaus von Dohnanyi, und Kanadas Aussenminister Donald Jamieson. Nach seinem Besuch in Ottawa führte er Gespräche mit Wirtschaftsvertretern in Toronto.

— Die letzte Sonnenfinsternis des Jahrtausends, die in Kanada und den USA zu sehen sein wird, wird am 26. Februar 1979 zu beobachten sein. Wie ein Sprecher des Manitoba Planetarium dazu mitteilte, wird man die Finsternis am besten in Manitoba verfolgen können.

Am 26. Februar nächsten Jahres wird die Silhouette des Mondes die Sonne verdecken. Für den Beobachter auf der Erde wird es so aussehen, als ob der Mond die gleiche Größe wie die Sonne hat. Der Höhepunkt der Sonnenfinsternis kommt um 10.45 Uhr. Das einzige Licht, das Manitoba zu diesem Zeitpunkt erreichen wird, ist die Strahlung der äußeren Sphäre der Sonne, die ein Halo um den Mond formen wird.

Das Manitoba Planetarium zeigt anläßlich dieses Ereignisses die Show "Eclipses — When Worlds Align". Das Programm wird sich ebenfalls mit den Verfinsterungen des Planeten Jupiter und den künstlichen Finternissen der Apollo-Soyuz-Mission beschäftigen. Informationnen sind unter der Rufnummer 943-3142 beim Manitoba Planetarium erhältlich.

* * *

USA — Für den Abschluß des israelisch-ägyptischen Friedensvertrages noch vor der Uebergabe des diesjährigen Friedensnobelpreises an den ägyptischen Staatspräsidenten Anwar el-Sadat und den israelischen Ministerpräsidenten Menachem Begin bestehe eine "gute Chance". Das sagte Begin nach einem dreistündigen Gespräch mit dem amerikansichen Außenminister Cyrus Vance. Der israelische Regierungschef war in New York auch unangekündigt mit Präsident Jimmy Carter zusammengetroffen.

Sein Gespräch mit Vance habe die Voraussetzungen geschaffen, fuhr Begin fort, "so daß wir schon bald — mit Gottes Hilfe — den Friedensvertrag unterzeichnen können".

* * *

Norwegen — Mit dem Friedens-Nobelpreis 1978 sind in Oslo der ägyptische Präsident Anwar el-Sadat (59) und der israelische Ministerpräsident Menachem Begin (65) ausgezeichnet worden. Beide Politiker erhalten den mit umgerechnet 320,000 Mark dotierten Preis zu gleichen Teilen.

Abreisskalender und Andachtsbücher

Wir bieten in diesem Jahr wieder die deutschen Andachtsbuecher und Abreisskalender an. Bitte notieren Sie, welche Sie haben moechten:

fuer 1979

—— Kopien **Neukirchner** Abreisskalender ..... je $4.50
—— Kopien **Neukirchner** Buchausgabe ..... je $4.50
—— Kopien **Konstanzer Grossdruck**-Abreisskalend. je $4.50
—— Kopien **Taegliches Brot** — Abreisskalender .... je $4.50
—— Kopien **Taegliches Brot** — Buchausgabe ..... je $4.50

Alle Kalender haben den einheitlichen Preis von $4.50 pro Stueck.

FELLOWSHIP BOOKCENTER
302 Kennedy Street, Winnipeg, Manitoba
R3B 2M6 — Tel. 943-1521

In der Begründung des Nobel-Komitees hieß es: "Mit dem historischen Besuch von Präsident Anwar el-Sadat in Jerusalem in November 1977 ist eine Bresche in die psychologische Mauer geschlagen worden, die für eine ganze Generation die Verständigung und den menschlichen Kontakt zwischen Aegypten und Israel versperrt hatte". Auch die "positive Initiative" von US-Präsident Carter habe "eine große Rolle" bei dem Bemühen gespielt, "eine realistische Friedensordnung zu erreichen, die Brücken zwischen früheren Feinden und gegenwärtigen Interessenkonflikten schlagen kann".

Die beiden in Camp David zwischen Begin und Sadat vereinbarten Rahmenabkommen stellten "einen Sieg der Idee von Frieden" im Nahen Osten dar. Das Komitee wies dann darauf hin, daß eine Zukunft ohne Krieg in dieser Region noch nicht gesichert sei. Mit der Preisvergabe, so sagte die Vorsitzende des Komitees, Aase Lionaess, sei der Wunsch verbunden, zu weiteren Bemühungen um eine praktische Lösung des Konflikts zu ermutigen. Zu den insgesamt 50 Vorschlägen für den Preis gehörten die sowjetischen Helsinki-Gruppen, der finnische Präsident Kekkonen und der polnische Kardinal Wyszynski.

* * *

Vatikan — Mit einer Ansprache an die Kardinäle hat sich Papst Johannes Paul II. bereits bemerkenswert profilitiert. Der erste Nicht-Italiener seit 1523 wird die Linie seiner Vorgänger und besonders die Anwendung der Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils auf seine Weise fortsetzen. Das gilt offensichtlich vor allem für die Reform des Verhältnisses zwischen dem Papst und den Bischöfen. Die Kollegialität soll gestärkt werden, damit ihre Beteiligung an der Kirchenregierung. Das bedeutet eine Beschränkung der Macht der Kurie, der in der katholischen Christenheit mitunter sogar eine gewisse Klüngelwirtschaft vorgeworfen worden ist.

Das Organ für die Geltendmachung der Einflüsse des katholischen Weltepiskopats, ist die Bischofssynode, die am Ende des zweiten Vatikanums von Paul VI. als eine Institution der Kirche verkündet worden war, wohlgemerkt aber nur als eine beratende Instanz für den Papst, der diesen Rat- und Vorschlägen keineswegs folgen muß. Die Gerechtigkeit gebietet, festzustellen, daß Papst Paul manche Beratungsergebnisse der Synode in Entscheidungen umgesetzt hat, so etwa beim Erlaß des Mischehen-Dekrets. Aber die Macht der Kurie, also der Männer, die dem Oberhaupt der Kirche am nächsten sind, blieb doch im grossen ganzen außerordentlich stark.

Auch in der Behandlung der Oekumenischen Frage hat sich der neue Papst viel vorgenommen, um der Spaltung der Christenheit entgegenzuwirken. Seine Versicherung, er wolle sich nicht in die Politik einmischen, ist ernst zu nehmen, doch wird sich gerade er klar darüber sein, daß hier Ueberschneidungen unvermeidlich sind. Als Erzbischof von Krakau hat er in dieser Beziehung genügend Erfahrungen machen müssen. Wenn in den offiziellen Warschauer Aeußerungen auf die Friedensliebe Wojtylas und seine Bereitschaft zu friedlicher Zusammenarbeit hingewiesen wird, so ist das nur die eine Komponente, die andere ist seine leidenschaftliche Forderung nach Freiheit sowohl des einzelnen wie der Gesellschaft.

Freilich sind hier von dem polnischen Kirchenfürsten unbedachtsame Schritte am wenigsten zu erwarten. Er und seine Amtsbrüder, allen voran Kardinal Wyszynski, der Primas von Polen, haben bewiesen, wie klug sie mit den kommunistischen Machthabern ihres Landes umzugehen wissen. Klug ohne Verzicht auf Festigkeit, man denke an die mutigen Hirtenbriefe des Polnischen Episkopats. Die aktive Ostpolitik, die bereits von Johannes XXXIII. eingeleitet wurde, findet in dem polnischen Papst einen erfahrenen Lenker.

* * *

Polen — Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und die polnische Führung haben in zwei-

---

In allen seinen Ansprachen ging es Br. Durksen darum, daß er das Christenleben im Alltag zeigte und des Christen Pflichten im Reiche Gottes betonte. Gott konnte durch sein Wort reden, Herzen wurden angesprochen und manch einer entschied sich zu einer treuen Nachfolge und einem gehorsamen Dienst für den Herrn.

In den Versammlungen diente an jedem Abend ein anderer Chor aus den verschiedenen Mennoniten-Brüdergemeinden Winnipegs, und die Brüder der "Deutschen Allianz" beteiligten sich in der Leitung und im Wortlesen und Gebet. Etwas, was für uns alle enttäuschend wirkte, war der geringe Besuch. Im Blick darauf, daß so viele Gemeinden daran teilnahmen und diese Versammlungen unterstützten, hätte der Besuch viel besser sein müssen. Wir können und sollten uns dies alle zu Herzen nehmen.

An einem Abend gab uns Mennonite Brethren Communications einen kleinen Einblick in ihre Arbeit. Der Exekutiv-Direktor Neil Klassen wurde uns vorgestellt, der dann auf die verschiedenen Zweige aufmerksam machte. Im plattdeutschen Programm spricht Br. J.J. Neufeld; für das russische Programm ist Br. J. Wiens verantwortlich und Br. M. Durksen für die "Familienandacht" und "Licht des Evangeliums". Neben diesen ist ein Programm für die Frauen, früher unter der Leitung von Agnes Schmidt, und eine Serie von TV-Sendungen für die Kinder unter der Leitung von Lorly Barkmann. Die Arbeit ist sehr groß und benötigt viel Hilfe und Unterstützung. Es wurde der Dank für jede Mitarbeit ausgesprochen, ganz besonders für die vielen, die freiwillig ihren Dienst tun und für jegliche finanzielle Mithilfe.

Wir leben heute in einer sehr bewegten und unruhigen Zeit, wo es wahrlich auf unser "Christsein — Heute" ankommt. Deshalb wollen wir uns ganz entschieden auf Jesu Seite stellen und sein Reich hier auf Erden mit all unseren Mitteln und mit unserer treuen Hingabe fördern.

Prediger Philip F. Kniesel
Immanuel Pfingstgemeinde
Sekretär der Deutschen Allianz

tägigen Gesprächen an der Weichsel eine Zwischenbilanz der deutsch-polnischen Beziehungen gezogen. Das Ergebnis — acht Jahre nach der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages: positiv — mit Einschränkungen.

Prinzipiell waren sich Parteichef Edward Gierek, Ministerpräsident Piotr Jaroszewicz und Außenminister Emil Wojtaszek mit Genscher darin einig, daß in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt worden seien, die nun ausgebaut werden müßten. Gierek, der sich besonders engagiert zum deutsch-polnischen Verhältnis äußerte, sprach von einem "neuen Geist in den Beziehungen". Genscher versicherte: "Insgesamt hat unser Verhältnis eine neue politische Qualität gewonnen." Wojtaszek bekundet den Willen der Polen, den Normalisierungsprozeß konsequent fortzusetzen.

* * *

UdSSR — Der Prozeß gegen den Leiter der armenischen Helsinki-Gruppe, Robert Nasarjan, soll Mitte November vor dem Obersten Gericht der Sowjetrepublik in Eriwan beginnen. Dies verlautete aus armenischen Kreisen. Nasarjan ist seit vergangenem Dezember wegen angeblicher antisowjetischer Aktivität inhaftiert. Er versicherte seiner Frau und seiner Schwester, daß er nicht Beispielen aus der georgischen Helsinki-Gruppe folgen und ein Schuldbekenntnis ablegen wolle.

— Der Mörder Leo Trotzkis, der Spanier Ramon Mercader alias Jacques Mornard, ist in Havana im Alter von 65 Jahren an Knochenkrebs gestorben. Seit Anfang 1977 wurde Mercader in der kubanischen Hauptstadt behandelt. Aus dem Kreise seiner Familie verlautete, er sei gestorben. Seine Leiche werde eingeäschert, und die Asche in die Sowjetunion geflogen, wo Mercader nach der Verbüßung von 20 Jahren Gefängnis in Mexiko seit 1961 mehr als 15 Jahre lang gelebt hatte.

Am 20. August 1940 hatte er den in Cocyan im Exil lebenden Stalin-Gegner Trotzki in dessen Arbeitszimmer durch Schläge mit einem Eispickel auf den Kopf getötet. Mercader wurde am Tatort festgenommen und zu 20 Jahren Haft verurteilt. Mehrere Gnadengesuche wurden abgelehnt.

Die Sowjetunion hat nie eingestanden, daß Mercader im Auftrag Stalins handelte, der Trotzki 1929 ins Exil gezwungen hatte. Westliche Historiker stimmen aber weitgehend darin überein, daß Stalin persönlich die Ermordung Trotzkis angeordnet hatte.

— Moskau kann die gesamten westlichen Verteidigungsstreitkräfte mit einem einzigen Schlag auslöschen, ohne daß es zu einem eigentlichen "Schießkrieg" kommt. Das erklärte der französische Verteidigungsexperte Pierre Gallois, Reservegeneral der Luftwaffe und politischer Berater des Flugzeugindustriellen Dassault, in einem Gespräch. Nach Gallois' Ansicht ist das gesamte westliche Verteidigungskonzept damit überholt. Seine Begründung: Die Sowjets haben Präzision und Reichweite ihrer Mittelstreckenrakete SS 20 perfektioniert.

Der General will über präzise Unterlagen darüber verfügen, daß die Sowjets in den letzten 15 Jahren atemberaubende Fortschritte in der Entwicklung ihrer Raketen SS 17, 18, 19 und 20 gemacht haben. Die SS 20 ist heute in der Lage, ein 3500 Kilometer entferntes Ziel mit einer Abweichung von nur 340 Metern zu treffen. Die kommende SS-21-Rakete werde Mitte der achtziger Jahre Ziele von der Größe eines Fußballfeldes zentimetergenau treffen.

Mit der Treffgenauigkeit der Raketen aber sinkt die erforderliche Sprengkraft zur Zerstörung des Ziels. Während Amerikaner und Russen 1965 mit ihren Titan- beziehungsweise SS-8-Raketen noch um zwei Kilometer abwichen und daher Sprengladungen bis zu fünf Megatonnen (Wasserstoffbomben) benötigten, genügt der SS 20 heute eine Ladung von einer Kilotonne (zwanzigmal weniger als die Hiroshima-Bombe).

Das aber bewirkt, so Gallois, zweierlei: Die Sowjets können eine große Zahl von kleinsten militärischen Punktzielen auf große Entfernung vernichten, und sie können die Zivilbevölkerung dabei fast völlig verschonen. Der Krieg wird "humaner" und damit wahrscheinlicher.

* * *

Schweiz — Eine internationale Folterkonvention forderten angesehene Völkerrechtler bei einer Tagung in St. Gallen in der Schweiz. Feierliche Erklärungen über die Aechtung der Folter haben ihrer Ansicht nach die Wirkung verfehlt. Deshalb wollen sie den Kampf gegen Grundrechtsverletzungen jetzt auf juristischem Feld schlagen.

"Das Ausmaß der Folter hat heute historische Dimensionen, nur noch zu vergleichen mit der Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges, den Auswüchsen der Französischen Revolution und dem Fanatismus der Inquisition", sagen die Juristen. Drei voneinander unabhängige Initiativen bilden die Grundlage der internationalen Diskussion um ein "handfestes" Instrument im Kampf gegen die Folter. So legte Anfang des Jahres Schweden den Entwurf für eine Folterkonvention bei den zuständigen Ausschüssen der Vereinten Nationen vor. Wenig später kam ein ähnlicher Entwurf der Internationalen Vereinigung für Strafrecht, einer unabhängigen Juristenorganisation beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO.

Zuvor war die Schweizer Regierung von privater Seite für einen dritten Konventionsentwurf mobilisiert worden. Allen drei Konventionsentwürfen, die derzeit von Völkerrechtlern, Strafjuristen und Politikern "in eine Form gegossen werden sollen", liegt eine niederschmetternde Einschätzung der aktuellen Situation zugrunde. Danach gibt es in der ganzen Welt "wohl mindestens 500,000 politische Häflinge", die der Folter ausgeliefert sind. In 60 Ländern der Erde, so die Experten, wird gefoltert.

* * *

Deutschland — Der brisanten Sammelleidenschaft eines 21jährigen Mannes in Gummersbach ist die Polizei auf die Spur gekommen: Er hatte in seinem Elternhaus Waffen und Munition aus dem Zweiten Weltkrieg zu einem derartig großen Lager zusammengetragen, daß die Ordnungshüter ein Räumkommando zu Hilfe rufen mußten.

So ungefähr alles, was es im Zweiten Weltkrieg gegeben hat, war versammelt: Granaten bis zum Gewicht von zweieinhalb Zentnern, Zünder und jede Menge Pistolenmunition. Die Zünder der Granaten waren zum Teil noch intakt und waren nach Angaben der Polizei eine ständige Gefahr. Die Sammlung wurde abtransportiert.

* * *

Spanien — Den Beitritt Spaniens zur NATO und die Aufnahme diplomatischer Beziehung mit Israel forderte die spanische Regierungspartei UCD unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses. Wie verlautet, ist mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel in Kürze zu rechnen. Den Beitritt zur NATO — der erst dem Parlament zur Billigung vorgelegt werden soll — verbindet die Regierungspartei mit der Auflage, daß die NATO das gesamte Territorium Spaniens, also auch die Kanarischen Inseln, als Mitgliedsland anerkennen müßte. Eine Annahme dieser Bedingung durch die NATO bedeutet die Verlegung der NATO-Grenze im Atlantik nach Süden.

* * *

Frankreich — Panzer- und Flugabwehrraketensysteme im Wert von 700 Millionen Dollar (1,3 Milliarden Mark) hat China in Frankreich bestellt. Es sind die in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit entwickelten und gebauten Panzerabewehrraketen "Milan" und "Hot", die auch in der Bundeswehr eingeführt sind, sowie auch die Flugabwehrrakete "Crotale". Der erste Liefervertrag solle noch vor Jahresesnde unterzeichnet werden. China soll auch am Kauf von 50 französischen Kampfflugzeugen vom Typ Mirage F-1 interessiert sein.

— Frankreich liefert Südafrika keine Waffen mehr. Alle Liefer- und Ausbildungsverträge werden annuliert. Das teilte die französische Mission bei den Vereinten Nationen in New York mit. Frankreich sei damti dem Waffenembargo nachgekommen, das der UNO-Sicherheitsrat im vergangenen Jahr gegen Südafrika verhängt hat. Paris war bisher der größte Waffenlieferant Südafrikas.

Sofort benoetigt

ein **Nachtwaechter** fuer die Abendschicht-Stunden, 4.30 - 12.30 abds.

Kitchen Craft of Canada Ltd.
1180 Springfield Rd.
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 224-3211

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

"Festhalten an der Scholle"

Neuerdings wird in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft ein interessantes soziologisches Phänomen beobachtet: die Abwanderung der Kleinbauern in die Städte hat aufgehört.

Der Grund für diese Entwicklung ist die von offiziellen Stellen häufig geförderte Politik der Industrie, ihre Anlagen, fern von den Großstadtzentren, in ländlichen Bezirken zu errichten. Das bedeutet für die Landbevölkerung Arbeitsplätze und Einnahmen, die es vielen gestattet, sozusagen nebenberuflich an ihrer Scholle und Lebensweise festzuhalten.

So verbinden heute mindestens fünfunddreißig bis sogar fünfundfünfzig Prozent des Bauerntums landwirtschaftliche mit anderweitiger Beschäftigung in naheliegenden Industriebetrieben.

Das war nicht immer so. Die Nachkriegspolitik der westeuropäischen Nationen zielte ursprünglich auf den Abbau des kleinen zugunsten des großen landwirtschaftlichen Betriebes, der ertragreicher, auf die Dauer billiger und für die Volkswirtschaft wesentlich erstrebenswerter ist. Infolgedessen sind in den meisten Ländern der Europäischen Gemeindschaft nur noch etwa zehn Prozent der Bevölkerung Landwirte, und der Umfang ihrer Betriebe ist gewachsen — obwohl sie immer noch nur ein Viertel oder bestenfalls ein Drittel so groß sind wie die durchschnittliche amerikanische "Farm".

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich jedoch in den Nationen des Gemeinsamen Marktes eine Entwicklung angebahnt, die von der Idee der Erhaltung und Pflege der Umwelt ausgeht, den Bauern ermutigt, seßhaft zu bleiben und dem Konzept des landwirtschaftlichen Großbetriebs entgegenwirkt.

Die Organisation für Wirtschaftliche Kooperation und Entwicklung (OECD) beurteilt diese Entwicklung mit Besorgnis, da der "nebenberufliche" Landwirt durch sein zusätzliches Einkommen aus industrieller Beschäftigung genügend Mittel hat, um an seinem im Grunde nicht ertragreichen Stück Land festzuhalten, das sein Nachbar für die Erweiterung seines größeren Betriebes erwerben möchte.

Diese Kritik ist begründet. So sind z.B. die Grundstückspreise in der Bundesrepublik Deutschland so hoch geschossen, daß landwirtschaftliche Betriebe nicht weiter wachsen. Von den etwa 900,000 westdeutschen Landwirten bestellt etwa die Hälfte ihr Land "nebenbei", doch die andere Hälfte produziert achtzig Prozent der agrarischen Erzeugnisse. Die "nebenberuflichen" Kleinbauern sitzen auf ihrer Scholle: sie wird jeden Tag teurer. . . .

Aehnlich verhält es sich in Frankreich und anderen westeuropäischen Nationen.

Während Volkswirtschaftler und andere Experten diesen Stand der Dinge als der modernen Fortentwicklung des so wichtigen agrikulturellen Wirtschaftszweiges abträglich ansehen, betrachten andere Beobachter das Festhalten der Kleinbauern an der Scholle mit Genugtuung: sie sehen nach wie vor in einem beharrlichen Bauernstand eine wichtige Stütze unserer gesellschaftlichen Ordnung und in vitalen Landbezirken ein gesundes Gegengewicht gegen die zuweilen gefährliche Ueber-Zivilisation der Städte.

Wilhelm Meister

Neuer Redakteur ernannt

Die Publikationsbehörde der Kanadischen Konferenz freut sich, die Ernennung von A. W. Schellenberg zum Redakteur der **Mennonitischen Rundschau** bekanntzugeben. Die Ernennung wird im August 1979 in Kraft treten; das genaue Datum wird nach Rücksprache mit dem gegenwärtigen und dem neuernannten Redakteur vereinbart werden. Der neuernannte Redakteur wird jedoch sofort bei der Planung des sich ändernden Formats der **Rundschau** mithelfen, im Zusammenwirken mit dem gegenwärtigen Redakteur und dem Redaktionskomitee der Publikationsbehörde.

Bruder Schellenberg bringt für seine Aufgabe einen mannigfaltigen bildungsmäßigen Hintergrund mit. Nach Beendigung der Hochschule, der Winkler Bibelschule und der Normalschule (Teacher's College), studierte er an der Universität von Manitoba. Später absolvierte er die Universiät von British Columbia mit einem B.A.-Grad, und die Universität von Manitoba mit einem M.A.-Grad, mit Deutscher Literatur als Hauptfach. Im Jahre 1967-1968, während er auf Sabbaturlaub von der Winnipeg School Division war, erwarb er sich den "Bachelor of Library Science"-Grad an der Universität von British Columbia.

Seine vielseitige Erfahrung in der Vergangenheit wird für den neuernannten Redakteur von großem Wert sein. Seine Erfahrung im Unterricht an mennonitischen Hochschulen (Mennonite Collegiate Institute, Gretna; Sharon Mennonite Collegiate, Yarrow, MBCI, Winnipeg) hat ihm eine gute Einsicht in das Denken und die Praxis verschiedener Gruppen der Mennoniten-Brüder- und er Mennoniten-Gemeinschaft gegeben. Seit 1953 hat er in der Winnipeg School Division unterrichtet, seit 1968 als Bibliothekar in der Kelvin High School. Bruder Schellenberg ist ordinierter Prediger der Elmwood MB-Gemeinde. In den verflossenen Jahren hat er als Moderator dieser Gemeinde gedient; hier wirkte er ebenfalls als Assistent des Pastors, dem die Leitung der deutschen Gottesdienste anvertraut war.

Während seiner Lehrerlaufbahn ist Bruder Schellenberg mit verschiedener Arbeit beschäftigt gewesen, die mit seiner Spezialisierung in der deutschen Sprache verbunden war. Er war Glied des Uebersetzungsteams in Winnipeg für P.M. Friesens, "The Mennonite Brotherhood in Russia". In der Vergangenheit hat er auch Abend-Kreditkurse in Deutsch am Menonite Brethren Bible College unterrichtet.

Bruder Schellenberg ist in der Konferenzarbeit sowohl auf der provinzialen, wie auch auf der kanadischen Ebene aktiv gewesen. Er war 1961-1964 Glied des Publikationskomitees der Kanadischen Konferenz, und er diente 1963-64 als Vorsitzender dieses Komitees.

Die Publikationsbehörde ist wirklich froh, daß es ihr gelungen ist, die Dienste des Bruders Schellenberg zu sichern und sie wünscht ihm und seiner Familie viel Freude in der bevorstehenden Aufgabe. Abe wird in seiner neuen Aufgabe von seiner Frau Anne unterstützt werden. Sie haben vier Töchter - Betty-Ann, Ruth, Linda und Kathy.

Die Publikationsbehörde der MB-Konferenz

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Die Wunderwege Gottes mit der Gemeinde Jesu Christi

von DR. DAVID EWERT

Eine Auslegung des Briefes Pauli an die Gemeinde zu Ephesus. Das Buch enthaelt Vortraege, die Prediger David Ewert 1976 in Elmwood, Winnipeg gehalten und zur Veroeffentlichung ergaenzt und bearbeitet hat.

Das Buch eignet sich vorzueglich als Weihnachtsgeschenk. Es hat 144 Seiten, einen farbigen Deckel, schoenen, klaren Druck.

Paperback, vorausbezahlt, Preis $5.00. Man bestelle sofort bei:

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba, R2L 1L4